

Der vorliegende Band versammelt die häufig an entlegener Stelle erschienenen Arbeiten des verdienten Literaturhistorikers Kurt Krolop (Halle und Prag) zur Prager deutschen Literatur, darunter so wegweisende Studien wie „Zur Geschichte und Vorgeschichte der Prager deutschen Literatur des ‚expressionistischen Jahrzehnts‘“, „Hinweis auf eine verschollene Rundfrage: ‚Warum haben Sie Prag verlassen?‘“, „Zu den Erinnerungen Anna Lichtensterns an Franz Kafka“. Diese wichtigen, nach wie vor aktuellen Beiträge zur Prager deutschen Literatur, die immer auch die Verankerung in das tschechische und jüdische Umfeld reflektieren, werden damit einer breiteren Fachöffentlichkeit zugänglich gemacht.

Dieser Band ist als Festgabe für Kurt Krolops 75. Geburtstag Ende Mai 2005 gedacht.

ISBN 3-7069-0307-5



Studien zur Prager deutschen Literatur

Von Kurt Krolop



Kurt Krolop

Studien zur
Prager deutschen Literatur

Eine Festschrift für Kurt Krolop zum 75. Geburtstag

Herausgegeben von

Klaas-Hinrich Ehlers, Steffen Höhne und Marek Nekula

EDITION PRAESENS

Verlag für Literatur- und Sprachwissenschaft
Wien

¹ Becker, Carl: *Aus dieser Welt stieg Goethe auf! Eine geistesgeschichtliche Schau aus fünf Jahrzehnten 1750-1800*. Halberstadt o.J. [1949].

² Krolop, Kurt: Hinweis auf eine verschollene Rundfrage: „Warum haben Sie Prag verlassen?“. – In: *Germanistica Pragensia* IV, 1966, 47-64, 64.

³ SW Bd. 3, 417. Erstdruck: MNEC, Heft I/XVI (März 1893), 45. Er unterscheidet sich vom Abdruck in SW lediglich durch Beibehaltung der Elisionszeichen, die dort getilgt sind („Seh“, „entflieh'n“, „zieh'n“).

⁴ SW Bd. 3, 802.

⁵ Wie Anm. 3.

⁶ Original im Kreisarchiv Česká Lípa (Böhmisch Leipa), Nachlass A. Paudler.

⁷ Vgl. BLGBl Bd. III (Lieferung 2). München 1986, 146.

⁸ Gemeint ist hier Eduard Fedor Kastner (1859-1935), vgl. BLGBl Bd. II (Lieferung 2). München 1980, 115.

⁹ Original wie in Anm. 6.

¹⁰ Ebd.

¹¹ Vgl. BLGBl Bd. III (Lieferung 6). München 1991, 469.

¹² Vgl. Hantschel, Franz: Dr. Jaroslav Rilke Ritter von Rülken †. – In: MNEC, Heft I/XVI (März 1893), 50-51

(1893). Zu Franz Hantschel vgl. BLGBl Bd. I (Lieferung 7). München 1978, 533-534.

¹³ Vgl. Weber, Ottokar: Franz Schmeykal. – In: *Sudetendeutsche Lebensbilder*. Hrsg. von Erich Gierach. Reichenberg 1934, 310-315.

¹⁴ MNEC Heft 4/IV (Dezember 1881), 264.

¹⁵ Gesammelt von Dr. F. Hantschel und Prof. A. Paudler. Leipa 1883. Hrsg. vom Spitzberg-Thurmbau-Comité. Druck und Verlag von Ig. Widinsky. 8 + 422 + XII Seiten.

¹⁶ Original wie in Anm. 6.

¹⁷ MNEC Heft I/XVI (März 1893), 36-40.

¹⁸ MNEC Heft I/XXI (März 1898), 1-14.

¹⁹ Vgl. Huizinga, Johan: *Patriotism and Nationalism in European History*. – In: *Men and Ideas. Essays by Johan Huizinga*. Translated by James S. Holmes and Hans van Marle. New York 1966, 97-155.

²⁰ Spitzberg-Album (wie Anm. 15, 413).

²¹ A.P. (Amandus Paudler): *Das Spitzberg-Album*. – In: MNEC Heft 4/VI (Dezember 1883), 330.

²² SW Bd. I, 395.

²³ Original im Archiv der Tschechischen Akademie der Wissenschaften, Prag.

²⁴ Ebd.

²⁵ Kraus, Karl: *Schriften*. Hrsg. von Christian Wagenknecht. Bd. 8: *Aphorismen*. Frankfurt am Main 1986, 444.

2. Zur Geschichte und Vorgeschichte der Prager deutschen Literatur des ‚expressionistischen Jahrzehnts‘

Kurt Pinthus hat in einem Gespräch mit Walter H. Sokel den Beginn des literarischen Expressionismus auf den Tag genau zu bestimmen gewusst. Der literarische Expressionismus habe, so sagte er, mit dem Tag des Jahres 1910 begonnen, an dem Max Brod einer Gruppe von Berliner Studenten und Literaten Werfels Gedicht *An den Leser* vorgetragen habe; die unmittelbare Wirkung dieses Gedichtes sei ungeheuer gewesen.¹ Nun war das zwar kein Tag des Jahres 1910, sondern der 16. Dezember 1911, der zweite Autoren-Abend der *Aktion*, dessen Verlauf Anselm Ruest in einer Besprechung² und Max Brod in seinen Erinnerungen geschildert hat;³ aber die Bedeutsamkeit dieses Ereignisses wird dadurch keineswegs geschmälert, sie wurde auch von anderen Zeitgenossen nachdrücklich betont,⁴ und sie zeigt, welch entscheidenden Anteil Prager deutsche Autoren am literarischen Leben des so genannten expressionistischen Jahrzehnts von Anfang an gehabt haben. Freunde einer exakten Chronologie können von diesem Tage und dem etwa gleichzeitigen Erscheinen des Gedichtbandes *Der Weltfreund* an⁵ auch eine Entwicklung datieren, die dazu führte, dass Kritik und Publikum – auch „über Bodenbach hinaus“, um eine Werfelsehe Abgrenzung zu zitieren⁶ – die Prager deutschen Autoren als eine Gruppe mit gemeinsamen Zügen aufzufassen begannen und diese Gemeinsamkeiten auch näher zu bestimmen suchten;⁷ und das alles noch bevor Rilke durch eine Neuausgabe der verschollenen *Larenopfer* in den *Ersten Gedichten* von 1913 sich den Lesern seiner späteren, berühmteren Werke ebenfalls als Prager Dichter gleichsam zu erkennen gegeben hatte.⁸

Geschichte und Vorgeschichte der Prager deutschen Literatur vor dem ersten Weltkrieg, die Wege ihrer bedeutendsten Autoren aus provinzieller Enge zu weltliterarischer Geltung sind wiederholt untersucht worden, zuletzt in Eduard Goldstücker's Studien und Aufsätzen zur Prager deutschen Literatur,⁹ deren Ergebnisse ich hier als bekannt voraussetze. Die folgenden Ausführungen wollen im Zusammenhang mit dieser wiederholt dargelegten Gesamtkonzeption der literarischen Entwicklung verstanden sein und sich bemühen, einzelne Phasen herauszuarbeiten und voneinander abzugrenzen; es wird also streckenweise mehr von Trennendem als von dem Gemeinsamen die Rede sein, das hier zwar nicht von neuem ausgeführt werden kann, aber doch stets den Rahmen des Ganzen abgibt.

Ein Rückblick auf die Geschichte der Prager Deutschen nach 1848 macht vor allem eines deutlich: Die öffentliche Geschichte der Prager deutschen Insel und ihrer gesellschaftlichen Institutionen, von der Mitte des vorigen Jahrhunderts bis zu ihrer gewaltsamen und blutigen „Neuordnung“ durch Hitler nach dem 15. März 1939, ist die Geschichte des letzten Rückzugsgebietes eines schwarz-rot-goldenen Liberalismus, der mit zunehmenden Jahren immer anachronistischer wirkte, trotzdem aber nie aufhörte, sich als den legitimen Erben der Ideen von 1848 zu betrachten.¹⁰ Noch lange nach dem ersten Weltkrieg, als die Masse der deutschen Wähler in der Tschechoslowakei sich entweder für die Linke oder für die Rechte entschied und Parteien der liberalen Mitte politisch kaum mehr in Betracht kamen, entfiel bei Gemeindevahlen innerhalb der Prager deutschen Enklave die

Mehrzahl der Stimmen noch immer auf die Nachfolgerin der alten *Fortschrittspartei*, auf die *Deutschdemokratische Freiheitspartei*,¹¹ die nach 1933, wie einer ihrer Politiker betonte, „die einzige noch bestehende politische Organisation deutschen demokratischen Freisinns“ war.¹²

Diese Tradition „deutschen demokratischen Freisinns“, zusammengefasst in der malerischen Devise, „Deutschtum und Fortschritt“,¹³ fanden von Fritz Mauthner bis F. C. Weiskopf, zunächst alle intellektuellen Prager deutschen Bürgersöhne als geistiges Erbe vor. Ob der einzelne es, wie Fritz Mauthner, akzeptierte oder ob er, wie F. C. Weiskopf, sich von ihm emanzipierte, das hing zwar auch von der Entscheidung dieses einzelnen ab, nicht weniger und meist noch mehr aber davon, in welcher Gestalt und zu welchem Zeitpunkt es sich dem einzelnen zur Entscheidung präsentierte.

Als Mauthner im Herbst 1869 die damals noch ungeteilte Prager Universität bezog,¹⁴ standen die Deutschliberalen als die Interessenvertreter des gesamten deutschösterreichischen Bürgertums auf dem Gipfel ihrer Macht und ihres Ansehens.

Von allen anerkannten und großen Parteien waren sie die einzige ‚Linke‘. Sie traten für die Trennung von Kirche und Staat, für Schulreform, für Pressefreiheit und Religionsfreiheit ein, sie waren immer wieder die Sprecher, die einen wahren Parlamentarismus, Wahlrecht und Demokratie verlangten.¹⁵

Der Prager deutsche Liberalismus war damals noch kein Sonderfall, sondern eingebettet in diese mächtige politische Bewegung; die Prager deutsche Enklave war politisch noch nicht isoliert, sondern Vorort der fast geschlossen liberalen deutschsprachigen Randgebiete Böhmens. Das wurde aber sehr bald anders, vor allem in den Jahren nach 1880, als die Mehrheit des Kleinbürgertums in den Randbezirken sich dem völkischen Deutschnationalismus und Antisemitismus Schönerers zuwandte, als gleichzeitig die Arbeiter sich von der Führung der Liberalen zu emanzipieren begannen und Nordböhmen ein Zentrum der österreichischen Sozialdemokratie wurde. Ein besonders sinnfälliger Ausdruck der zunehmenden politischen Isolierung war die um die Mitte der neunziger Jahre einsetzende Los-von-Prag-Bewegung der nationalistischen Kräfte Deutschböhmens: „Gleichzeitig mit dem katastrophalen Zusammenbruch des Liberalismus in Wien“,¹⁶ so heißt es in den Erinnerungen eines Zeitgenossen, „war auch in Deutschböhmen eine Abkehr der nationalen Kreise [...] von dem Prager Liberalismus [...] erfolgt. Die neue Richtung hatte Reichenberg zu ihrem Mittel- und Schwerpunkt ausersehen [...]“.¹⁷

Diese Veränderungen des allgemeinen politischen Kräfteverhältnisses wirkten sich auch auf die innere Struktur der Prager deutschen Enklave aus. In der deutschliberalen Einheitsfront zeigten sich auch hier die ersten Risse; es kam, wie es heißt, zu einer „Spaltung im deutschen Vereinswesen zu Ende der Achtzigerjahre“,¹⁸ d. h. zunächst vor allem zu deutschvölkischen Sezessionen, deren wichtigste 1892 die Abspaltung der völkisch-antisemitischen *Germania* von der deutschliberalen *Lese- und Redehalle der deutsche Studenten in Prag* gewesen und geblieben ist.¹⁹ Das Anwachsen des Antisemitismus wiederum hatte die Gründung von liberalen, nationalen und schließlich auch zionistischen jüdischen Organisati-

onen zur Folge. Bereits 1885 war der *Centralverein zur Pflege jüdischer Angelegenheiten* gegründet worden,²⁰ dessen Ziele denen des später gegründeten deutschen *Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens* glichen und dem unter anderen auch die Väter Max Brods, Willy Haas, Franz Kafkas und Franz Werfels als Mitglieder angehörten.²¹ 1893 beantworteten die jüdisch-nationalen Studenten die Gründung der antisemitischen *Germania* mit dem Zusammenschluss zum *Verein jüdischer Hochschüler Bar-Kochba in Prag*,²² der sich bald der zionistischen Bewegung anschloss. Im gleichen Jahre erfolgte die Gründung der ersten Prager Loge des jüdischen Ordens *B'nai B'rith*, des „Israelitischen Humanitätsvereins ‚Bohemia‘“,²³ als deren Jugendverband dann 1910 die *Johann Gottfried Herder-Vereinigung* gegründet wurde.²⁴

Parallel mit der politischen Isolierung des Prager deutschen Liberalismus von den deutschböhmischen Randbezirken lief die zunehmende soziale und nationale Isolierung von seiner unmittelbaren Umwelt: vom tschechischen Prag; wobei Abschließung ‚durch‘ diese Umwelt und Selbstabschließung von dieser Umwelt einander bedingten und steigerten. 1859, an der Schwelle der „liberalen Ära“, waren, wie Pavel Trost nachgewiesen hat, die Prager Schillerfeiern der letzte Versuch gewesen, die nationale Spaltung in ihrer Endphase noch aufzuhalten.²⁵ Wenig später, „bei den ersten Gemeindewahlen nach der Reactionsperiode“,²⁶ büßten die Prager Deutschen ihre Majorität in der Gemeindevertretung ein.²⁷ Von 1870 an beteiligten sie sich „in allen Wahlbezirken Prags mit Ausnahme der Josephstadt“ überhaupt nicht mehr an den Kommunalwahlen.²⁸ 1882, ein Jahr nach der legendären „Kuchelbader Schlacht“,²⁹ kam es zur Teilung der Prager Universität, und 1887 war, wie ein Zeitgenosse vermerkte, der Mozart-Huldigungszug zur Bertramka der „letzte öffentliche Aufzug deutscher Vereine in Prag.“³⁰ Seither spielte sich das ‚öffentliche Leben‘ der Prager deutschen Enklave in recht geschlossenen Gesellschaften und ‚Welten‘ ab, deren Topographie Egon Erwin Kisch in den Erinnerungspartien seines Buches *Die Abenteuer in Prag* gegeben hat.³¹

Um 1890 war dieser Isolierungsprozess im wesentlichen bereits abgeschlossen, der so genannte ‚nationale Besitzstand‘ auf beiden Seiten scharf abgegrenzt und jener Zustand völliger Kontaktlosigkeit erreicht, den Egon Erwin Kisch an einer vielzitierten Stelle seines Erinnerungsbuches *Marktplatz der Sensationen* rückblickend geschildert hat.³² Friedrich Jodl, der 1885 als Ordinarius für Philosophie von München nach Prag berufen worden war, gab damals in Briefen an seinen Freund Karl von Amira ein treffendes Bild der deutschliberalen Prager Gesellschaft, das sowohl die totale Isolation als auch die ungebrochene Vorherrschaft liberaler Prinzipien innerhalb dieser Isolation scharf erfasst:

Eine absolute Scheidewand trennt Tschechen und Deutsche; vor allem die Deutschen der Deutschen, die Professoren der deutschen Universität [...]. Welchen Kontrast das Leben in Prag zu dem in München bildet, das läßt sich gar nicht beschreiben. Das ganze soziale Leben ist hier völlig durchsetzt von Politik, und wenn man keine Lust hat mitzutun, so gibt es nichts anderes als möglichste Zurückhaltung. Nur zwei Dinge sind obligat: Kein Liebäugeln mit dem Slaventum und keine Feindseligkeit gegen das Judentum. Beides sind Existenzbedingungen der hiesigen deutschen Gesellschaft. Ob man im übrigen deutschnational oder deutschösterreichisch oder alt-

österreichisch ist, ist ganz einerlei. Nur zu dem schwarz-rot-goldenen Banner muß man schwören und das ist keine politische Fahne, sondern eine Kulturflagge: sie bedeutet nur den Gegensatz zum Slavismus.³³

Der Begriff ‚Gesellschaft‘ ist hier weniger in seiner allgemeinen, sondern mehr in seiner aparten Bedeutung zu verstehen; nur war die Prager deutsche Gesellschaft eben Gesellschaft in beiderlei Sinne, d. h. sie setzte sich fast ausschließlich aus ‚gesellschaftsfähigen‘ Kreisen zusammen, bildete also, wie in einer zeitgenössischen Darstellung zu lesen ist, „einen sozialen Torso, dem der breite Unterbau der Arbeiterschaft fehlt.“³⁴ Durch die fortschreitende Reduktion des öffentlichen Lebens auf ein Leben in mehr oder weniger ‚geschlossenen Gesellschaften‘ differenzierte sich der verbliebene obere Teil der sozialen Skala zu einer schwer überschaubaren Vielzahl von Abstufungen und Nuancen nicht nur des Über- und Unter-, sondern auch des Nebeneinander. „Wir sind hier, glaube ich,“ so schrieb Willy Haas in einer Darstellung der Prager deutschen Gesellschaft vor dem ersten Weltkrieg,

am soziologischen Mittel- und Ausstrahlungspunkt des damaligen gesellschaftlichen Organismus: Es gab das Unerreichbare – das, was nicht nur unmöglich war, sondern unmöglicher als unmöglich, nicht denkbar, nicht vorstellbar, überhaupt nicht ins Bewußtsein zu bringen. Es gab dieses Unerreichbare sogar Tag für Tag, Stunde für Stunde, bei jedem Schritt [...] Die ganze Stadt war wie verhext, auf unerklärliche Weise schien sie von selbst in Partikel zu zerfallen [...] Die Kreise um jeden einzelnen waren ja so eng, die Mauern unübersteiglich [...] waren sie wirklich unübersteiglich?³⁵

Diese Frage erhob zuerst die Generation der in den siebziger Jahren geborenen Prager deutschen Autoren, die um die Mitte der neunziger Jahre hervortraten oder hervorzutreten sich anschickten: Rainer Maria Rilke, Paul Leppin, Victor Hadwiger, Ottokar Winicky, Leo Heller. Ihnen allen verkörperte das ‚Unerreichbare‘ die unter der Schirmherrschaft des beherrschenden Zentralvereins *Deutsches Casino* stehende *Concordia*, der offizielle Verband der Prager deutschen Künstler und Schriftsteller.³⁶ Diese gemeinsame Situation führte die meisten von ihnen zueinander, und sehr bald war man übereingekommen, jenes ‚Unerreichbare‘ gar nicht mehr erreichbar zu finden, sondern, um ihre eigenen Worte zu gebrauchen, „verstaubt“, „fossil“, „verspießert und rückständig“.³⁷ Verbunden mit dieser Tendenz zur Sammlung und zum Zusammenschluss waren Bestrebungen, die provinzielle Abgeschlossenheit nach außen durch lebendige Kontakte mit der zeitgenössischen deutschen und österreichischen Literatur zu überwinden³⁸ und durch größere Aufgeschlossenheit gegenüber dem tschechischen Volk und seiner Kultur auch die soziale und nationale Isolierung innerhalb Prags zu durchbrechen.³⁹ Die Versuche, der jungen Literatur einen Sammelpunkt zu schaffen, reichten vom Anschluss an den 1895 gegründeten *Verein deutscher bildender Künstler in Böhmen*⁴⁰ über den Kreis, der sich 1898 als „Jung-Prag“ vor allem um Oskar Wiener scharte,⁴¹ 1900 und 1901 in den *Modernen Flugblättern* vertreten war, die Paul Leppin unter dem Titel *Frühling* herausgab,⁴² über den Versuch der Gründung einer *Freien deutschen Künstlervereinigung*⁴³ bis hin zu der von Paul Leppin und

Richard Teschner redigierten Zeitschrift *Wir*,⁴³ die aber schon nach ihrer zweiten Nummer, dem Maiheft 1906, ihr Erscheinen einstellen musste. Zu diesem Zeitpunkt war bereits ein Abwanderungsprozess abgeschlossen, der 1896 mit Rilkes Übersiedlung nach München begonnen und nach 1900 sich verstärkt hatte. Von den befreundeten Künstlern hatten Hugo Steiner und Emil Orlik, von den jungen Autoren Victor Hadwiger, Gustav Meyrink, Camill Hoffmann, Leo Heller Prag verlassen. Die Gründe dafür sind in Paul Leppins Einführungsworten zu der ersten Nummer der Monatsschrift *Wir* genannt, welche dieser Zeitschrift die kritische Hinrichtung durch die leitenden Redakteure des *Prager Tagblatt* eingetragen haben:⁴⁴ „Das künstlerische und literarische Leben der Deutschen in Prag“, so heißt es in Leppins Einführung,

konnte sich seit jeher nur mühsam und gequält unter dem Drucke jeweilig regierender Sonderinteressen entwickeln und das Cliqueswesen, die kleinen Parteien und Parteilichkeiten, das gegenseitige Mißtrauen der betreffenden Kreise hat in keiner Stadt einen so überaus günstigen Nährboden gefunden, wie bei uns. Der gesellschaftliche Nepotismus ist hier Trumpf. Gesellschaftliche Begünstigungen, private Antipathien, haben den frischen Blutlauf unseres Kunst- und Literaturlebens unterbunden, sie haben den geistigen Bestrebungen und Verhältnissen unserer Stadt eine ganz und gar provinziellmäßige Physiognomie gegeben. Sie haben zeitweilig dem deutlichsten Dilettantismus Vorschub geleistet und wo dies nicht der Fall war, mit maßloser Skrupellosigkeit eine Art Kultus einzelner Persönlichkeiten aufrecht erhalten, von deren Belieben oder Mißlieben eine Reihe von Faktoren bestimmt wurde und bestimmt wird, ihre Mittel und Mittelchen für und wider einzelne Erscheinungen auszuspielen. Jedes künstlerische Unternehmen, das daher in Prag auf der Bildoberfläche erschien, hatte im Vorhinein eine gebundene Marschroute, war von zwanzig Bedingungen an Händen und Füßen gefesselt, von hundert Rücksichten erdrückt.⁴⁵

Das war sehr deutlich gegen die noch unerschütterte Herrschaft der „Concordioten“⁴⁶ gerichtet; zu deutlich, als dass die Zeitschrift in Prag hätte weiterexistieren können.⁴⁷ „Das Bedürfnis nach einem nach allen Seiten hin unabhängigen Kunstblatte,“ so heißt es in Leppins Einführung weiter,

das sich nicht scheut an alle diese Schäden und Hemmnisse einer freien künstlerischen und literarischen Entwicklung in unserer Heimatstadt den Finger zu legen [...] ist besonders in den direkt interessierten Kreisen ein allgemeines geworden. Wenn wir versuchen, mit diesen Blättern ein derartiges freies Kunstorgan vorzubereiten, so tun wir es ohne alle Präntention. Unsere Zeitschrift ‚Wir‘ wird in erster Linie den heimatischen Künstlern das Wort überlassen. Unser einziges Programm ist die Wahrung der Unabhängigkeit von Allem und Jedermann, von jeder Institution, jeder Richtung, jeder Person und jedem Vorurteile. Im umfassendsten Sinne soll es vornehmlich die Idealität unserer Ziele und der Motive sein, welche das Zustandekommen unserer Revue gefördert haben, die unsern Tendenzen die weiteren Wege weist.⁴⁸

Die beiden Hefte der Zeitschrift *Wir* sind der letzte Selbstbehauptungsversuch dieser Generation gewesen und geblieben. Nach seinem Scheitern fielen die in

Prag verbliebenen Autoren, Paul Leppin, Oskar Wiener, Ottokar Winicky, in die Vereinzelung zurück oder gerieten ganz in Vergessenheit. Ihr Schicksal und ihr späterer Platz in der Prager deutschen Literatur wird in Oskar Wieners Nachruf auf das alte Prag vorweggenommen:

Prag, diese unsagbar schöne, aber verruchte Burg an der Moldau, das alte Prag liegt im Sterben und eine neue, nüchterne Stadt wächst aus dem wuchtigen Quaderwerk seiner Trümmer. Was wir geliebt haben und was eine Heimat war all unseren Träumen, es muß dahin. Wir gehn wie Enterbte durch die neuen Straßenzüge und trauern.⁴⁹

Die Bedeutung der Zeitschrift *Wir* erschöpft sich jedoch nicht nur darin, dass wir hier das letzte selbständige Organ der „Frühlings“-Generation von 1900 vor uns haben; auch nicht darin, dass in Leppins Einführungsworten noch einmal alles zusammengefasst ist, was diese Generation gegen das offizielle deutschliberale Prag und seine Institutionen auf dem Herzen hatte. In der Zeitschrift *Wir* verbindet sich vor allem die Verabschiedung dieser Generation mit der Vorstellung des ersten Autors der nächsten. Die beiden Hefte enthalten neben Beiträgen von Victor Hadwiger,⁵⁰ Camill Hoffmann,⁵¹ Rainer Maria Rilke,⁵² Paul Leppin⁵³ und Oskar Wiener⁵⁴ auch bereits erste Gedichte Max Brods⁵⁵ und eine Besprechung seines ersten Buches, das im Frühjahr 1906 bei Axel Juncker erschienen war: *Tod den Toten*.⁵⁶ Man wird hier den Beginn eines neuen Abschnitts in der Geschichte der Prager deutschen Literatur ansetzen können, der nach 1910 zu Ende ging und mit dem eingangs erwähnten Max Brod-Abend der *Aktion* und dem gleichzeitigen Erscheinen des ersten Gedichtbandes von Franz Werfel im Dezember 1911 seinen Abschluss fand. Die zentrale Bedeutung Max Brods für die Prager deutsche Literatur dieses Zeitraums kann kaum überschätzt werden.⁵⁷ „Denn wiewohl er damals erst in den literarischen Anfängen stand,“ so heißt es in einer Erinnerung Friedrich Thiebergers an jene Jahre, „hatten namentlich wir Jüngeren⁵⁸ das Gefühl, daß die deutsche Literatur in Böhmen durch ihn zum ersten Mal der Welt ein Talent präsentiere, dessen Prosa vom aktuellen europäischen Rhythmus getragen war. Wir hatten durch Brod aufgehört, Provinz zu sein.“⁵⁹ In diese Jahre der Vorbereitung und Sammlung, in diese „Inkubationszeit“,⁶⁰ wie Paul Raabe sie in Hinblick auf das nachfolgende Jahrzehnt genannt hat, fallen die ersten Bücher Oskar Baums,^{60a} die ersten Publikationen Franz Kafkas,⁶¹ die ersten Gedichtveröffentlichungen Franz Werfels,⁶² und an allen diesen Debuts ist Max Brod helfend oder vermittelnd beteiligt gewesen.

Die Jahre von 1906 bis 1911 bezeichnen gleichzeitig den Beginn einer Emanzipationsbewegung, welche die Angehörigen dieser Generation immer weiter von dem traditionellen Liberalismus ihrer Väter entfernte und damit auch von ihren eigenen, gemeinsamen Ausgangspositionen, wie Hans Kohn sie 1926 rückblickend geschildert hat:

Vor zwanzig und vor fünfzehn Jahren (ich trat in den Kreis des Zionismus und des Barkochba, beide waren für mich damals gleichbedeutend, 1908) waren wir ein kleiner Kreis, in Prag verwurzelt, das wir leidenschaftlich liebten, dessen Häuser und Gassen uns bei Tag und Nacht in ihrer Geschichte und Architektur vertraut waren.

Das Judentum war uns fremd, kaum eine ferne Legende, Juden, die nicht böhmische oder, im besten Falle, Wiener Juden waren, uns unbekannt. Wir waren vollkommen assimiliert an die deutsche Kultur jener Tage oder an den Ausschnitt, der unserem jüdischen Temperament nahe lag: an den Logos- und an den Diederichs-Verlag, an die Wiener süddeutsch-jüdische Mischkultur, an Dehmel und Rilke und Hofmannsthal, an die jüngste Lyrik, die damals in einer Reihe von Zeitschriften ihr schnell verblühendes Dasein führte; und diese Zeitschriften lagen alle im Café Arco aus. Die Assimilation war für uns wie für alle eine Wirklichkeit, der Zionismus nur eine Geste oder ein Programm, das Judentum eine traditionelle oder freudig bejahte Tatsache, noch nicht einmal ein Problem.

Und Hans Kohn fügt aus der Sicht von 1926 hinzu: „Das ist seither völlig anders geworden.“⁶³

Es wurde in dem gleichen Maße anders, wie das Unbehagen an den Lebensformen und an der liberalen Ideologie der Väter wuchs. Bereits im Jahre 1905 war, allen anderen Pragern seiner Generation voran, ein antiliberaler Frondeur aus ihren Reihen hervorgetreten: Max Steiner, ein Altersgenosse und Klassenkamerad Max Brods,⁶⁴ mit einem Buch, das den polemischen Titel führt: *Die Rückständigkeit des modernen Freidenkertums*.⁶⁵ Steiners an Schopenhauer, Nietzsche, Weininger und Karl Kraus genährter Hass auf den liberalen Bourgeois führte ihn zu einer Kritik am Liberalismus von rechts; wobei ihm die Konservativen weniger Gesinnungs- als Bundesgenossen waren. „Focht er für das konservative Prinzip, so focht er nicht für den Freund, sondern für den Feind des Feindes“, so interpretierte Kurt Hiller diese Haltung,⁶⁶ deren Affinität zu der Kulturkritik der *Fackel* in ihrer Vorkriegsperiode auf der Hand liegt.⁶⁷ Aus seinem radikalen Pessimismus zog Max Steiner die äußersten Konsequenzen und beging 1910 Selbstmord, nachdem er ein Jahr vor seinem Tode wie vor ihm bereits Otto Weininger zum Christentum übergetreten war. Die endgültige Niederlage der Fortschrittspartei nach Einführung des allgemeinen Wahlrechts in Österreich (1907) ist Gegenstand seines Aufsatzes *Das Ende des österreichischen Liberalismus*. Er ist abgedruckt in dem von Kurt Hiller Anfang 1912 herausgegebenen Nachlassband,⁶⁸ der auch in den *Herder-Blättern* angezeigt ist.⁶⁹ Mit dem Scharfblick des Hasses ist in diesem Aufsatz die Absurdität und Verlogenheit des deutschliberalen Parteiprogramms erkannt: „Denn ein Programm,“ so heißt es dort,

das die politischen Begünstigungen verwirft und die wirtschaftlichen anbetet; ein Programm, das mit der Humanitätslehre beginnt und bei der nationalen Kampfstellung endigt; das, je nach Bedarf, aus Prinzip monarchisch und aus Opportunität republikanisch oder aus Prinzip republikanisch und aus Opportunität monarchisch sein kann; ein Programm, das ein freies Spiel der Kräfte fordert und zu dem freien Spiele den Einen mit hundert Millionen Gulden, den Andern mit einer netten, runden Null ausstattet: – ein solches Programm zu behandeln, ist nicht Sache der Dialektik, sondern der Psychiatrie.⁷⁰

Die in jenen Jahren sich anbahnende schmerzhaftes Erkenntnis der Scheinhaftigkeit aller liberalen Sekurität und der Notwendigkeit, andere Wege zu beschreiten,

wurde ein Grunderlebnis der neuen Generation, das für die jüdischen Autoren unter ihnen von besonderer Aktualität war: nicht zuletzt deshalb, weil sich ihnen in der Geschichte der Generationsfolgen seit der Emanzipation das Schicksal des bürgerlichen Liberalismus besonders klar abzeichnete. „Das europäische Bürgertum in der Blüte des Liberalismus,“ bemerkt dazu Oskar Baum,

eingeklemmt zwischen Überresten des kaum überwundenen Konservatismus und der schon anrückenden sozialistischen oder zerbrechlich überfeinerten Jugend, spiegelt sein Schicksal und Wesen in vielbemerkter, geradezu parodistischer Überdeutlichkeit in seinen jüdischen Randteilen. Die Großväter, Kleinbürger, in streng traditioneller Ghettofrömmigkeit aufgezogen, die Väter nach der politischen Mode Kosmopoliten mit der Einschränkung, daß ihre Bildung und ihr Weltbild der mit Staatsnationalismus geheizten Schule und Zeitung entstammte. Sie hatten keine Zeit, sich mit sich selbst zu beschäftigen; atemlos in nüchternbetriebsamer Arbeitsanbetung rangen sie um höchste gesellschaftliche Geltung und materielle Sicherung. Und die Söhne: Vom Gipfel des zivilisatorischen Fortschritts beginnend, voll intellektueller Überlegenheit allem, auch der Vergangenheit gegenüber, fühlten sich als Endprodukt.⁷¹

Das war die Situation, in der die Söhne, wenn sie sich nicht damit begnügen wollten, sich als „Endprodukt“ zu fühlen und diese ihre Rolle resigniert, ironisch oder zynisch weiterzuspielen, eine Entscheidung gegen die „Welt der Väter“ zu treffen hatten. Diese Entscheidung zu Protest und Gegenaktion hat wiederum Oskar Baum besonders eindringlich dargestellt: „Die westjüdische Jugend um die letzte Jahrhundertwende,“ so schrieb er in seinem Aufsatz über Otto Weininger,

die auf ein Geschlecht schon völlig entfärbter, ihrer Wurzellosigkeit, wenn überhaupt, mit Stolz bewußter Kosmopoliten folgte, war nichts als ein erschütternder Laut Sehnsucht und Verzweiflung, wo immer ein Sprecher von Wert ihrer Stimme Gehör schaffte. Unerträglich wurde ihr das leere verlogene Spiel mit den zu Phrasen eingetrockneten Überresten halber Revolutionen, mit denen sie sich ein höheres Selbst, das Streben danach, ersetzten und so ohne Gewissensschwierigkeiten durch die Tragik des Daseins tachtinierten. Diesen alles durchschauenden Vätern war es Essenz der Lebensweisheit, nichts ernst zu nehmen. Beruhigt durch die mit solider Causalität unterbauten Schienen [...] vertrauten sie dem immer schneller dahinrollenden zivilisatorischen Fortschritt als Menschheitsidee, und es galt ihnen entweder beste Technik des Gelderwerbs und der Gütererzeugung [...] oder beste Mechanik der Arbeits- und Güterverteilung [...] als höchstes Ideal, so weit sie dieses Wort nicht als kindisch überspannt und blamabel sich ausgebeten hätten [...]. Es war die Zeitstimmung, die Geistesverfassung der ganzen Welt, in die diese Lebensanschauung eingebettet war, und so regte sich auch die Gegenbewegung in der Jugend aller Völker, die in diese Luft hineingeboren war und in ihr zu ersticken vermeinte.⁷²

In diesem Zusammenhang muss auf die große Bedeutung hingewiesen werden, die Karl Kraus mit seiner „negativen Art des Protestes“⁷³ als Beförderer dieser „Gegenbewegung in der Jugend“, als Analytiker und Kritiker bürgerlich-liberaler Denk- und Lebensformen gerade für die jungen deutschen Autoren Prags gehabt

hat. Am 12. Dezember 1910 fand in der *Lese- und Redehalle der deutschen Studenten in Prag* die erste der insgesamt 57 Prager ‚Vorlesungen Karl Kraus‘⁷⁴ statt. In Kafkas Tagebüchern finden wir unter dem 26. März 1911 nach der Schilderung von Vorträgen Rudolf Steiners die knappe Notiz: „Früher Vortrag Loos und Kraus.“⁷⁵ Gemeint ist die zweite Prager ‚Vorlesung Karl Kraus‘ und der Vortrag, den Adolf Loos am 17. März 1911 im Prager deutschen polytechnischen Verein gehalten hatte.⁷⁶ Das Programm der ‚Vorlesung Karl Kraus‘ enthielt unter anderem den großen Essay *Heine und die Folgen*,⁷⁷ Adolf Loos las seinen wohl berühmtesten Aufsatz *Ornament und Verbrechen*;⁷⁸ beides also Werke, die Gedankenwelt und Kunstgesinnung ihrer Autoren in nuce enthalten. Damals hatten bereits Egon Erwin Kisch und Max Brod den Kampf mit der *Fackel* und ihrem Herausgeber begonnen,⁷⁹ aber sie waren noch lange Ausnahmen unter den jungen Prager deutschen Autoren, den späteren Beiträgern der *Herder-Blätter*, die fast alle bis zum Beginn der Auseinandersetzung mit Franz Werfel um Karl Kraus versammelt blieben.⁸⁰

In das Jahr 1910 fiel noch eine Reihe weiterer Ereignisse, die für die Entwicklung des literarischen Lebens der Jahre 1911-1914 bedeutsam geworden sind: Am 2. März 1910 hielt Max Brod seine erste Berliner Vorlesung in dem Literaturverein *Der neue Club*, in dem sich um Kurt Hiller „die junge Berliner Dichtergeneration zum ersten Mal sammelte,“⁸¹ für welche Max Brods Roman *Schloss Nornepygge* ein entscheidendes geistiges Erlebnis gewesen war.⁸² Um die gleiche Zeit ließen die Kontakte Brods mit der in Prag gastierenden Lemberger ostjüdischen Schauspieltruppe,⁸³ Brods Annäherung an die Studentenvereinigung *Bar Kochba*⁸⁴ Judentum und Zionismus in schärferem Lichte als Probleme erscheinen.

Martin Bubers *Drei Reden über das Judentum*, die er um 1910 vor dieser Studentenvereinigung hielt,⁸⁵ beschleunigten bei vielen jungen Intellektuellen den Weg zum Zionismus und eröffneten eine umfassende Diskussion, die in dem Ende 1913 bei Kurt Wolff erschienenen Sammelbuch *Vom Judentum* ihren bedeutsamsten Ausdruck gefunden hat.^{85a}

Ebenfalls in das Jahr 1910 fiel die Konstituierung der *Johann Gottfried Herder-Vereinigung zur Förderung ideeller Interessen*, einer Jugendvereinigung der Israelitischen Humanitätsvereine *Bohemia* und *Praga*,⁸⁶ jüdischer Logen, welche gegenüber religiöser Orthodoxie, radikalem Assimilantentum und radikalem Zionismus die Ideale eines humanitären Liberalismus zu bewahren trachteten.⁸⁷ Zu dem, was an anderer Stelle über das Wesen des Ordens und seiner Jugendvereinigung bereits gesagt ist,⁸⁸ sei hier nur noch hinzugefügt, dass, wie aus Ernst Rychnovskys Chronik der *Loge Bohemia* hervorgeht, Hauptmotiv für die Gründung der *Johann Gottfried Herder-Vereinigung* das Bestreben gewesen ist, die durch den zunehmenden Einfluss vor allem zionistischer Ideen immer mehr sich vertiefenden politischen, sozialen und religiösen Gegensätze durch eine überparteiliche Organisation im Zeichen eines Humanitätsideal von möglichster Allgemeinheit wenn nicht auszuschalten, so doch wenigstens zu überbrücken. „Hierbei müssen aber zwei Elemente ausgeschieden werden,“ so heißt es in einem Vortrag über die Ziele der Jugendvereinigung,

das nationale Element, da der Bestand einer Nation nicht anerkannt werden kann und jedenfalls eine einseitige nationale Erziehung perhorresziert werden muß; aber

auch das religiöse Element ist nach unseren Verhältnissen wenigstens als Grundlage auszumerzen, da mit ganz geringen Ausnahmen unsere Jugend sich mit religiösen Elementen nicht gerne befaßt.⁸⁹

Im Sinne einer solchen Reduktion des klassischen Humanitätsgedankens auf ein allem humanitären Bundes- und Logenwesen eigenes „allgemeines Humanitätsideal“ von abstraktester Form ist zunächst auch die Benennung nach Johann Gottfried Herder zu verstehen, die bei der Jugendvereinigung eines *Humanitätsvereins* ja nahe genug lag.⁹⁰ Erst später, bei Franz Werfel, bei Rudolf Fuchs und auch in der Nachkriegsgeschichte der Jugendvereinigung selbst nahm die Berufung auf Herder konkretere Bestimmtheit an.⁹¹

Allerdings hatten schon die *Herder-Blätter*, die Willy Haas, Norbert Eisler und Otto Pick von April 1911 bis Oktober 1912 im Auftrage der *Johann Gottfried Herder-Vereinigung* herausgaben,⁹² mit der Gedankenwelt und den Erziehungsgrundsätzen der Väter kaum mehr etwas zu schaffen: „Liberal sans phrase: contradictio in adiecto!“ lautet einer der dort abgedruckten Aphorismen Kurt Hillers,⁹³ der das Urteil der Söhne vielleicht am bündigsten ausspricht. Aus der Prager Sicht von 1912 waren die *Herder-Blätter* das Organ mehr oder minder unbekannter „junger Prager Dichter“, die, wie das *Prager Tagblatt* bemerkt, „um Max Brod sich schließen“: Oskar Baum, Norbert Eisler, Rudolf Fuchs, Willy Haas, Franz Janowitz, Hans Janowitz, Franz Kafka, Paul Kuh, Otto Pick, Ernst Popper. Rückblickend ist freilich festzustellen, dass diese „jungen Prager Dichter“, die hier zum ersten Mal gemeinsam vor die Öffentlichkeit traten, nicht nur „um Max Brod sich schlossen“, sondern auch mit vielen der wichtigsten Zentren und Tendenzen der zeitgenössischen Literatur in engem Kontakt standen oder durch nachdrückliche Hinweise ihre Verbundenheit mit ihnen bekundeten: mit Hugo von Hoffmannsthal und seinem Kreis; mit dem Herausgeber der *Fackel* und seinen Mitarbeitern Albert Ehrenstein, Otto Stoessl und Berthold Viertel;⁹⁴ mit dem Kreis der Berliner Autoren um Kurt Hiller und Ernst Blass; mit der Innsbrucker Halbmonatsschrift *Der Brenner*;⁹⁵ mit dem Heidelberger Verlag Hermann Meister und dessen Monatsschrift *Saturn*;^{96a} mit Hellerau und den von Jakob Hegner und Paul Adler herausgegebenen *Neuen Blättern*; mit Franz Blei, Alfred Kubin und Heinrich Mann. Als die *Herder-Blätter* nach der Doppelnummer vom Oktober 1912 ihr Erscheinen eingestellt hatten, fanden sich im Frühjahr 1913 die meisten ihrer Hauptmitarbeiter in Max Brods Jahrbuch *Arkadia* wieder zusammen,⁹⁶ das unter ausdrücklichem Verzicht auf Kritik, Polemik und Gruppenbildung den Beiträgerkreis der *Herder-Blätter* wesentlich erweitern konnte. Er bildete aber auch hier den festen Grundstock; von den 18 Autoren der *Arkadia* waren 10 ehemalige Mitarbeiter der *Herder-Blätter* (Oskar Baum, Franz Blei, Martin Beradt, Max Brod, Franz Janowitz, Hans Janowitz, Franz Kafka, Max Mell, Otto Pick, Franz Werfel), und 13 der insgesamt 23 Beiträge stammen von ihnen.⁹⁷

Innerhalb des Prager Autorenkreises ist diese Periode vom Frühjahr 1911 bis zum Herbst 1912, während der die *Herder-Blätter* erschienen und Franz Werfel sein letztes Jahr in Prag verbrachte, wohl die Zeit der engsten Gemeinsamkeit, des festesten Zusammenschlusses und des intensivsten Zusammenwirkens gewesen, gleichsam die heroische Zeit des Café Arco.⁹⁸ Eine „reiche Zeit“ hat Franz Werfel

sie genannt.⁹⁹ Die Mittelachse dieses Zeitraums ist das Erscheinen des Gedichtbandes *Der Weltfreund* im Dezember 1911 gewesen, und Otto Pick schrieb darüber 1916 in seinen *Erinnerungen an den Winter 1911/12*: „Wie waren wir eins, wie stimmten wir da zusammen.“¹⁰⁰ Mit dem Herbst 1912, dem Erscheinen des letzten Heftes der *Herder-Blätter* und der gleichzeitigen einschneidenden Umgestaltung der *Deutschen Arbeit* im Dienste der „Idee des Nationalismus“;¹⁰¹ mit der Übersiedlung Franz Werfels nach Leipzig;¹⁰² mit dem „Durchbruch“ und der entscheidenden Wende in Franz Kafkas Leben und Werk;¹⁰³ mit dem *Prager Autorenabend* der *Herder-Vereinigung* vom 4. Dezember 1912,¹⁰⁴ an dem Franz Kafka zum ersten Mal öffentlich *Das Urteil* vorlas,¹⁰⁵ Franz Werfel aber bereits nicht mehr teilnahm: mit diesen Daten etwa ist das Ende dieser Periode bezeichnet und der Beginn eines Differenzierungs- und Abwanderungsprozesses, in dessen Verlauf Paul Wiegler, Egon Erwin Kisch, Willy Haas, Willi Handl, Paul Kornfeld, Ernst Deutsch Prag verließen¹⁰⁶ und der mit Kriegsausbruch, als die meisten der übrigen „einrückend gemacht“ wurden, einen ersten Abschluss fand.¹⁰⁷ Schon Ende 1915 schrieb Franz Kafka rückblickend in sein Tagebuch: „Immer diese hauptsächlichliche Angst: Wäre ich 1912 weggefahren, im Vollbesitz aller Kräfte, mit klarem Kopf, nicht zernagt von den Anstrengungen, lebendige Kräfte zu unterdrücken.“¹⁰⁸

In jenen Jahren 1911 und 1912, den Jahren der stärksten Gemeinsamkeit, wurzelt auch jenes berühmte „Wir sind“, das in den damals entstandenen Gedichten der gleichnamigen zweiten, im Frühjahr 1913 bei Kurt Wolff erschienen lyrischen Sammlung Franz Werfels¹⁰⁹ leitmotivisch immer wiederkehrt.¹¹⁰ Einige dieser Gedichte, darunter auch *Vater und Sohn* erschienen bereits 1912 in den *Herder-Blättern*,¹¹¹ noch andere wurden den Freunden im Café Arco enthusiastisch vorgelesen, so z.B. am 13. August 1912 die beiden *Lebenslieder*¹¹² und das dramatische Gedicht *Das Opfer*.^{112a} Wir besitzen über diese Rezitation eine Tagebucheintragung Franz Kafkas, in der sich höchst aufschlussreich die problematische Bewunderung spiegelt, mit der Kafka aus seinem „Grenzland zwischen Einsamkeit und Gemeinschaft“¹¹³ die „Erweiterung“ der ersten *Weltfreund*-Gedichte zum grenzenlosen Jasagen der *Lebenslieder* verfolgt hat:¹¹⁴ „Vorigen Samstag“, so heißt es dort, „rezitierte Werfel im Arco die ‚Lebenslieder‘ und das ‚Opfer‘. Ein Ungeheuer! Aber ich sah ihm in die Augen und hielt seinen Blick den ganzen Abend.“¹¹⁵ Bereits hier finden wir den Gestus Überwindung erfordernder Faszination vorgeprägt, dem wir am Ende der Geschichte vom *Hungerkünstler* wieder begegnen, wenn dort die Reaktion des Publikums auf die Darbietungen des „jungen Panthers“ geschildert wird:

Es war eine selbst dem stumpfsten Sinn fühlbare Erholung, in dem so lange öden Käfig dieses wilde Tier sich herumwerfen zu sehn. Ihm fehlte nichts. Die Nahrung, die ihm schmeckte, brachten ihm ohne langes Nachdenken die Wächter; nicht einmal die Freiheit schien er zu vermissen; dieser edle, mit allem Nötigen bis knapp zum Zerreißen ausgestattete Körper schien auch die Freiheit mit sich herumzutragen; irgendwo im Gebiß schien sie zu stecken; und die Freude am Leben kam mit derart starker Glut aus seinem Rachen, daß es für die Zuschauer nicht leicht war, ihr standzuhalten. Aber sie überwand sich, umdrängten den Käfig und wollten sich gar nicht fortrühren.¹¹⁶

Werfel scheint sich des „geheimen Bezuges“ dieser Stelle wohl bewusst gewesen zu sein, als er 1923 in seiner, wie Max Brod bemerkt, „doch eigentlich nicht voll verstehenden Art“¹¹⁷ über Kafka urteilte:

Er wird die herrlichsten Dinge schreiben, aber sie werden immer weiter vom Leben weg sein und deshalb untergehen. Der *Traum* allein kann einen Menschen nicht ernähren, wenn er vierzig Jahre wird. So lange kann kein Hungerkünstler hungern.¹¹⁸

Nicht nur für den inneren Zusammenschluss der jungen Prager deutschen Autoren, nicht nur für die Herstellung fester Kontakte zu den literarischen Sammelpunkten Deutschlands und Österreichs, auch für den Beginn einer gemeinsamen, planvollen, aktiven Vermittlung und Darstellung tschechischer Kunst und tschechischen Volkslebens sind die Jahre 1911 und 1912 von entscheidender Bedeutung gewesen. Auch auf diesem Gebiet war Max Brod vorangegangen: mit seinem „kleinen Roman“ *Ein tschechisches Dienstmädchen*¹¹⁹ und mit einer Reihe von Aufsätzen, von denen einige in dem im Frühjahr 1913 erschienenen Sammelband *Über die Schönheit häßlicher Bilder*¹²⁰ Aufnahme gefunden haben. Egon Erwin Kisch hatte, ermuntert durch Paul Wiegler,¹²¹ 1910 seine ‚Prager Streifzüge‘ aufgenommen¹²² und Ende 1911 unter dem Titel *Aus Prager Gassen und Nächten* gesammelt vorgelegt.¹²³ In Zeitungen und Zeitschriften, unter anderem auch in der *Fackel*,¹²⁴ waren Otto Picks erste Übersetzungen tschechischer Dichtung erschienen. Aber erst in den *Herder-Blättern* finden wir diese Bestrebungen als ein gemeinsames Programm formuliert, und zwar im letzten Heft, in Otto Picks Vorbemerkung zu der neu eingeführten Rubrik *Neue tschechische Literatur*: „Da die deutsche Presse,“ so heißt es dort,

teils aus Mangel an entsprechenden Informationen, teils aus Gründen, die wir anerkennen, die aber für das einzig durch künstlerische Interessen bedingte Programm unserer Zeitschrift ohne Belang sind, das tschechische Schrifttum als nicht existent zu betrachten pflegt, soll in dieser Rubrik von bedeutenden Erscheinungen einer Literatur Notiz genommen werden, die eben jetzt in einem glücklichen Aufstieg begriffen zu sein scheint.¹²⁵

Otto Picks Aufsatz *Tschechische Dichtkunst*, dem diese Worte vorangestellt sind, erörtert einen Gegenstand, dem wir auch bei Brod, Kafka und Werfel begegnen:¹²⁶ „die literarischen Verhältnisse eines kleinen, mit aller Macht emporstrebenden Volkes.“¹²⁷ Es geschieht das nicht mehr mit jener peinlichen Herablassung, die nicht daran denkt, hinauf zu lassen; aber auch noch nicht aus dem Geiste der Solidarität, von dem Werfels Vorrede zu den *Schlesischen Liedern des Petr Bezruč*¹²⁸ erfüllt ist; sondern mit dem ausdrücklichen Vorsatz, sich „einzig durch künstlerische Interessen“ leiten zu lassen, bei eventuell vorhandener Tendenz von deren Richtung abzusehen und sie nur nach dem Grad ihrer künstlerischen Intensität zu bewerten. Wir finden dieses bis zum Kriegsausbruch vorherrschende Prinzip literarischer Wertung am deutlichsten dort ausgeprägt, wo es zugleich auf die härteste Probe gestellt wird: in der Vorbemerkung, die Hans Janowitz den beiden ersten Bezruč-Übersetzungen von Rudolf Fuchs¹²⁹ vorausgeschickt hat: „Der Künstler“, so lesen wir dort,

sehe nicht nur an der Tendenz und Parteilichkeit vorbei; er sei auch soweit Artist, als er kein Interesse daran nehme, ob 70 000 Tschechen dem Verderben geweiht sind oder statt ihrer ebensoviele Deutsche [...]. Daß er die Feindschaft gegen jene, die den Untergang bewirkten, in sein Werk miteinbezieht, ist für die Belebung der Wiedergabe von hohem Nutzen und überdies eine Unvermeidlichkeit, an der der Kenner auch dann Freude erlebt, wenn sie es selbst auf seine Sprache abgesehen hat und auf seine Nation [...]. Jenen Deutschen, die tschechisch können und hoch genug über den Fragen der Zeit stehen, um nationalen Haß nicht als Aufreizung zu empfinden, sondern die mit Kennerschaft das Kunstwerk suchen und die feindliche Richtung, die es nimmt, als Symbol zu nehmen sich getrauen, – jenen sei das Buch als der ergreifendste Aufschrei empfohlen, den in dieser Zeit ein verlassenes und dem Erbfeind ausgeliefertes Volk tat.¹³⁰

Ermittlung von Kunstwerten weltliterarischen Formats und ihre Vermittlung an den deutschen Kunstkenner unter möglicher Neutralisierung des Tendenziösen – das etwa ist die Grundrichtung dieser ersten Phase literarischen Mittlertums, die bis zum Ausbruch des ersten Weltkrieges reichte und deren Hauptertrag die ersten Übersetzungen Otto Picks sind, die gerade in den Vorkriegsjahren eine vielfach bezeugte Wirkung ausgeübt haben. „Otto Picks Verdienst ist und bleibt es,“ so schrieb Franz Werfel 1937 zum 50. Geburtstag Otto Picks,

in ungünstiger Zeit einer der frühesten und leidenschaftlichsten Mittler der neuen tschechischen Dichtung gewesen zu sein. Man muß nur an die Namen Březina, Čapek und Šrámek erinnern, denen er schon vor dem Weltkrieg den Weg in die deutsche Sprachwelt erschlossen hat. Dieses wahrhaftig edle Verdienst wird einst von beiden Seiten Anerkennung finden, daran zweifle ich nicht.¹³¹

Wesen und Umfang des Neuen im Verhalten der jungen deutschen Autoren Prags zum tschechischen Volk und seiner Kultur hat Rudolf Illový, ein ehemaliger Mitschüler Franz Kafkas,¹³² 1913 in seinem Aufsatz *Die Prager deutschen Dichter und die Tschechen*¹³³ sehr präzise erfaßt. Der Wert dieses Aufsatzes, auf den im Zusammenhang mit Egon Erwin Kisch bereits Paul Reimann hingewiesen hat,¹³⁴ besteht gerade darin, dass hier meines Wissens zum ersten Mal auch von tschechischer Seite Max Brod, Otto Pick, Franz Werfel, Rudolf Fuchs, Oskar Baum, Franz Kafka und (auf andere, ebenfalls richtig erkannte besondere Weise) auch Egon Erwin Kisch als eine zusammengehörige Gruppe vorgestellt werden, deren gemeinsames gruppenbildendes Merkmal eben ihr Verhältnis zu den Tschechen und ihrer Kultur ist. „In den letzten Jahren“, so heißt es in diesem Artikel vom 16. November 1913,

sind in der Prager deutschen Gesellschaft einige Schriftsteller hervorgetreten, die durch ihren großen Fleiß und durch ihre Begabung frühzeitig Anerkennung auch im Auslande gefunden haben. Diese Generation hat zum tschechischen Volk einen Standpunkt eingenommen, der von der Linie der deutschen Politik völlig abweicht. Es sind junge Intellektuelle, welche die Kämpfe des tschechischen Volkes und seine kulturellen Bestrebungen unvoreingenommen betrachten und am tschechischen

Leben als dessen Beobachter teilnehmen, um so alle seine Erscheinungsformen kennenzulernen [...]. Die Ansichten dieser Gruppe stehen mit den gängigen, unrichtigen Meinungen deutscher Politiker und Journalisten über die Tschechen im Widerspruch. Es besteht begründete Hoffnung, daß diese jungen Leute auch den Damm der Voreingenommenheit und der Vorurteile, der sich bei den Deutschen in Österreich und auch in Deutschland allem Tschechischen entgegenstellt, durchbrechen und so in der Lage sein werden, die Herstellung eines Friedens zwischen den beiden Völkern, die dieses Land bewohnen, wesentlich zu fördern.¹³⁵

Abschluss dieser ersten Phase kulturellen Mittlertums und zugleich Beginn einer neuen ist Franz Werfels *Glosse zu einer Wedekind-Feier* gewesen, geschrieben und veröffentlicht anlässlich der Prager tschechischen *Erdgeist*-Premiere vom 18. April 1914.¹³⁶ An dieser im Namen der geistigen Jugend Prags geschriebenen und für die Vorkriegssituation der Prager deutschen Literatur sehr aufschlussreichen *Glosse*¹³⁷ ist in unserem, entwicklungsgeschichtlichen Zusammenhang vor allem wichtig, dass hier, wenige Monate vor Ausbruch des ersten Weltkriegs, zum ersten und in dieser Form wohl auch zum letzten Mal der energische Ausdruck des Willens zur Teilnahme am Leben und an der Kultur auch des tschechischen Prag verschränkt ist mit einer unerhört scharfen Kritik an der Prager deutschen Gesellschaft und ihrer geistigen Grundhaltung, der „Gesinnung der Väter“, die sehr beziehungsreich charakterisiert wird als „der laue Nationalliberalismus und der senile Freisinn, der noch immer glaubt, seine Humanität sei eine Übersetzung von Menschlichkeit.“¹³⁸ Aus einer Reaktion gegen das seines Inhalts entleerte klassische Humanitätsideal und eine ihren eigenen Ursprüngen widersprechende liberale Politik, einer Reaktion, die, wie Walter Benjamin in seinem Essay über Karl Kraus dargelegt hat, „danach angetan war, bei der ersten besten Gelegenheit in das Bekenntnis des realen Humanismus umzuschlagen“,¹³⁹ aus dieser Reaktion waren hier die Begriffe Humanität und Menschlichkeit, Liberalismus und Freiheit, Politik und Brüderlichkeit als Gegensatzpaare hervorgegangen,¹⁴⁰ und es war jenes von Marx als Regressionsprodukt beschriebene Natürlichkeits- und Menschlichkeitsideal entstanden, nach dem „der ‚unpolitische‘ Mensch“, „der Mensch in seiner sinnlichen individuellen ‚nächsten‘ Existenz“, „der wirkliche Mensch“ zugleich als der „natürliche‘ Mensch“, der „eigentliche‘ Mensch“ erscheinen muss, als der „homme‘ im Unterschied von dem ‚citoyen‘,“ dem „abstrakten Staatsbürger“¹⁴¹ ein Ideal, das sich in den Jahren des Krieges und der Revolutionen primär vor wesentlich anderen und ungleich gefährlicheren Kräften zu bewähren hatte als denen des „lauen Nationalliberalismus und des senilen Freisinns.“ Es macht Kafkas Sonderstellung unter den Prager deutschen Autoren aus, dass er einer solchen Verwechslung des „Wirklichen“ mit dem „Natürlichen“ nie fähig gewesen ist und dass er auch, wie Milena Jesenská erkannte, keinerlei „Wunderbrillen“ aufsetzte, um sie gewaltsam herbeizuführen.¹⁴²

Als der Weltkrieg ausbrach, waren die Prager deutschen Autoren besonders gut darauf vorbereitet, in diesem Ereignis den Anbruch des Endes einer Epoche zu sehen. „Der Zerfall Österreichs“ war zwar schon seit den Tagen des geistreichen Daniel Spitzer „ein beliebter Unterhaltungsgegenstand“;¹⁴³ aber mit seiner Beschleunigung durch einen Weltkrieg hatte wohl kaum jemand gerechnet. „Der

Kriegsausbruch verwandelte die Welt,“ so schreibt Max Brod in seinen Erinnerungen. „Was vor 1914 lag und was dann folgte, das sah einander gar nicht ähnlich, spielte nur nominell auf derselben Erdoberfläche. In Wahrheit blickte alles physiognomisch verändert drein.“¹⁴⁴ Und in der Kafka-Biographie heißt es: „Der große Krieg brach aus. – Es begann eine Zeit, der gegenüber alles, was wir gelitten hatten, vergleichsweise in ein von rosig kindlichem Glanz umspieltes Märchenland zurücktrat.“¹⁴⁵ Diese plötzliche Veränderung der Perspektive müssen wir wohl mehr oder weniger bei allen Prager deutschen Autoren voraussetzen, die eine eindeutige Stellung gegen den Krieg bezogen. Bewirkt wurde diese jähe „Verdüsternis“¹⁴⁶ nicht zuletzt durch den unerhörten Einbruch des Staates, seines Machtapparats und seiner Kriegsmaschinerie in eine Welt, die vor kurzem noch ihre eigentliche Gegenwart in „Geschäft und Gesinnung der Väter“ gesehen und nun in dieser Gegenwart wesentliche Umbesetzungen und Erweiterungen vorzunehmen hatte. Vieles von dem, was Kafka und Werfel nach Kriegsausbruch geschrieben haben, bei Kafka *Der Prozeß* und *In der Strafkolonie*,¹⁴⁷ bei Werfel das Fragment *Euripides oder Über den Krieg*,¹⁴⁸ ist Ausdruck der Einbeziehung des Organisierten und Institutionellen in die Vater-Welt bzw. der ausdrücklichen Erweiterung der Vater-Welt um das gesellschaftlich Autoritäre und Institutionelle: „Die Staaten alle sind das Sinnbild der alten Männer,“ lautet der letzte Satz des Werfelschen Fragments. Die von Kafka für einen projektierten Band *Strafen* vorgeschlagene Reihenfolge *Das Urteil*, *Die Verwandlung*, *In der Strafkolonie* macht diesen Erweiterungsprozess sehr deutlich.¹⁴⁹

Mobilmachung und Krieg hatten den Kreis der in Prag verbliebenen Autoren so stark reduziert, dass er 1915 fast nur mehr Franz Kafka und seine engsten Freunde Oskar Baum, Max Brod und Felix Weltsch umfasste. Willy Haas, Franz Janowitz, Egon Erwin Kisch, Otto Pick, Franz Werfel, von der älteren Generation noch Ottokar Winicky,¹⁵⁰ standen an der Front, ebenso wie fast alle Mitglieder der *Herder-Vereinigung*¹⁵¹ und der Studentenvereinigung *Bar-Kochba*.¹⁵² Von den Beiträgern der *Herder-Blätter* kamen Franz Janowitz¹⁵³ und Hermann Koch¹⁵⁴ im Kriege um. Erst allmählich begegnen wir im engeren und weiteren Prager Bereich neuen Namen: Ludwig Winder, der im Frühjahr 1914 als Schauspielreferent der *Bohemia* die Nachfolge Willi Handls angetreten hatte;¹⁵⁵ Hans Demetz, dessen Name vor allem mit der Geschichte der Kammerspiele des *Deutschen Landestheaters* verbunden ist;¹⁵⁶ Karl Brand (d. i. Karl Müller),¹⁵⁷ Heinrich Fischer,¹⁵⁸ Otto Rosenfeld (Otto Roeld),¹⁵⁹ Johannes Urzidil,¹⁶⁰ Walter Tschuppik,¹⁶¹ der 1914 in die Redaktion des von seinem Bruder Karl Tschuppik¹⁶² bis Ende 1917 geleiteten *Prager Tagblatt* eintrat; vorübergehend auch Anton Kuh¹⁶³ und 1918 Joseph Roth¹⁶⁴ und Berthold Viertel.¹⁶⁵

Wenigstens hingewiesen sei hier auf eine stattliche Reihe von Romanen und Erzählungen, die von 1914 bis 1917 in rascher Folge erschienen und alle das historische oder zeitgenössische Prag zum Schauplatz haben: *Severins Gang in die Finsternis* von Paul Leppin (Anfang 1914), *Der Mädchenhirt* von Egon Erwin Kisch (Frühjahr 1914), *Der Golem* von Gustav Meyrink (Herbst 1915), *Tycho Brahes Weg zu Gott* von Max Brod (Ende 1915), *Der Tod des Löwen* von Auguste Hauschner (Frühjahr 1916), *Der Kampf* von Ernst Weiß (Sommer 1916) und schließlich *Walpurgisnacht* von Gustav Meyrink (Herbst 1917). Von allen diesen „Prager Romanen“ haben die Meyrinks die breiteste Wirkung ausgeübt und ein Prag-Modell fi-

xiert, das, wie besonders Werfel bezeugt, nicht ohne Rückwirkung auf die jüngere Generation geblieben ist.¹⁶⁶

Die Jahre 1916 und 1917 bezeichnen eine neue Etappe in der Entwicklung der Prager deutschen Literatur dieses Jahrzehnts. Sie ist gekennzeichnet durch ein verstärktes politisches Engagement, wie es vor allem in Beiträgen von Max Brod,¹⁶⁷ Felix Weltsch¹⁶⁸ und Franz Werfel¹⁶⁹ für Kurt Hillers *Ziel*-Jahrbücher und, parallel dazu, in einem neuen, politisch und sozial konkreteren Verhältnis zum tschechischen Volk und seiner Kultur zum Ausdruck kommt.

Ende Dezember 1915 war das erste *Ziel*-Jahrbuch erschienen,^{169a} demonstrativ eingeleitet durch Heinrich Manns Aufsatz *Geist und Tat*, und um die gleiche Zeit war Heinrich Mann selbst nach Prag gekommen,¹⁷⁰ um hier einen Vortrag zu halten, der dann am 11. Januar 1916 auch stattfand.¹⁷¹ Zu seiner Lesung des Dreyfus-Kapitels aus dem Zola-Essay¹⁷² sprach er einleitende Worte,¹⁷³ deren Wirkung Johannes Urzidil in seinem *Prager Triptychon* beschrieben hat:

Behutsam und fast zu leise sprach er von den Gründen des Untergangs des zweiten französischen Kaiserreichs, das nicht der Krieg, sondern langanhaltende Zersetzungserscheinungen der Gesellschaft zu Falle gebracht hätten, da ja Reiche nicht aus äußeren Anlässen zusammenbrächen, sondern von innen her infolge vieler Versündigungen. Wohl merkte man den aktuellen Bezug [...] der Rede. Die Zuhörerschaft bestand zu einem großen Teil aus Dichtern, Schriftstellern und Journalisten.¹⁷⁴

Im Sonderheft „Deutschland“ der *Aktion* vom 8. Juli 1916 veröffentlichte Heinrich Mann diese einleitenden Worte mit einer ebenfalls behutsam formulierten, aber in ihrem „aktuellen Bezug“ ebenfalls unmissverständlichen Vorbemerkung:

Die folgenden einleitenden Worte wurden in Prag gesprochen vor Deutschen und Tschechen, die, sonst selten in einem Saal vereinigt, mir die Ehre erwiesen hatten. Die Tschechen sind ein wertvolles, weil freiheitliches Element in dem Umkreis der Völker, die an dem deutschen Gedanken Anteil haben und künftig die menschliche Grundlage unserer Arbeit sein sollen. Sie suchen jetzt, aus Einsicht und taktischer Klugheit, eine Lebensmöglichkeit mit den Deutschen. Und mir war es erwünscht, nach Kräften verbindend zu wirken in einem Augenblick, wo Sprechen und Schreiben fast immer nur geschieht, um zu trennen.¹⁷⁵

An diese Worte knüpfte im Oktober 1916 Franz Pfemfert an, als er in seinem Nachwort zu der *Aktions-Anthologie Jüngste tschechische Lyrik* schrieb:

Heinrich Manns Ziel: verbindend zu wirken in einem Augenblick, wo Sprechen und Schreiben fast immer nur geschieht, um zu trennen, – es ist das Ziel dieser Veröffentlichung, die ich als einen ‚politischen‘, völkerverbindenden Akt gewertet wissen möchte.¹⁷⁶

Die Anthologie, erschienen mit einem Titelblatt von Josef Čapek als Band 2 der *Aktions-Lyrik*, enthält Gedichte von Petr Bezruč, Otokar Březina, Viktor Dyk, Otokar Fischer, Stanislav Hanuš, Karel Hlaváček, Jiří Karásek ze Lvovic, Josef

Kodíček, Petr Kříčka, Josef Svatopluk Machar,¹⁷⁷ Stanislav Kostka Neumann, Antonín Sova, Fráňa Šrámek, Ervín Taussig, Otokar Theer, Karel Toman, Richard Weiner in Übersetzungen von Paul Eisner, Rudolf Fuchs, Hans Janowitz, J. V. Löwenbach, Otto Pick, Ernst Pollak und Emil Saudek.¹⁷⁸ Um die gleiche Zeit erschienen Paul Eisners *Tschechische Anthologie* mit Übersetzungen aus Vrchlický, Sova, Březina¹⁷⁹ und Die schlesischen Lieder des Petr Bezruč mit der berühmten Vorrede von Franz Werfel.¹⁸⁰ Sie richtet sich nicht mehr, wie noch die Bezruč-Vorrede von Hans Janowitz in den *Herder-Blättern*, primär an den Kenner mit der Aufforderung, die feindliche Richtung, die das Kunstwerk nehme, als Symbol aufzufassen, sondern sie solidarisiert sich mit dieser Richtung: „Unser Herz fühlt connational mit allen Unterdrückten aller Völker. Unser Geist haßt die Macht- und Selbstbewußtseinsform aller Völker.“¹⁸¹

Das Kriegsjahr 1916 wurde so zum Geburtsjahr einer neuen Art kulturellen Mittlertums, das seine Arbeit als „einem ‚politischen‘, völkerverbindenden Akt“ gewertet wissen wollte und dessen Tradition die sozialistischen Dichter der Tschechoslowakei in den zwanziger und dreißiger Jahren fortgesetzt haben.

Auf die eben angeführten, vielzitierten Worte folgt in Werfels Vorrede – deren historische Partien, einschließlich des Herder-Zitats, übrigens auf Friedrich Ecksteins vorzüglicher Einleitung zum Comenius-Band der österreichischen Bibliothek Hofmannsthal's fußen¹⁸² –, auf jene meistzitierte Stelle der Vorrede folgen Worte der Auseinandersetzung mit dem Geist des deutschen Aktivismus und dessen Losung „Geist werde Herr“¹⁸³ und Worte des Bekenntnisses zum Anarchismus, das Werfel schon 1915 im *Brief an einen Staatsmann* niedergelegt¹⁸⁴ und in dem etwa um die gleiche Zeit wie die Vorrede geschriebenen offenen Brief *Die christliche Sendung* durch ein Bekenntnis zur vorerst noch überkonfessionell gefassten christlichen Lehre ergänzt hatte:¹⁸⁵ eine Verschränkung, die bis in die Jahre 1918/1919, bis zu seiner vorübergehenden Annäherung an den Anarchokommunismus,¹⁸⁶ für Werfel charakteristisch geblieben ist. Sehr bezeichnend ist, wie Werfel seine Haltung motivierte. In einem Brief an Kurt Hiller, „in einem Notizbuch von der russischen Front in Hodow, im Jahre 1917 geschrieben als ‚Schlußwort von der christlichen Sendung‘“,¹⁸⁷ richtet sich Werfels Kritik gegen die Tendenz des deutschen politischen Aktivismus, Ausbesserungsarbeiten am Staat vorzunehmen, ohne dessen Wesen in Frage zu stellen: „Unsere Debatte,“ so heißt es da,

ist die Frucht eines unterschiedlichen Lebensgefühls, das mich vor Jahr und Tag antrieb, in einer Kritik des Aktivismus mein Bekenntnis zum Anarchismus abzulegen. Lassen Sie mich eine geo-ethnographische Wahrheit sagen, die mir richtig scheint. Sie sind in Preußen aufgewachsen und sind ein Sohn der Mitte Europas. Ich bin in einer Stadt geboren, die dadurch, daß sie von Slawen und Juden bewohnt wird, immer ein Tor des Ostens war. Das Schicksal unserer Geburt ist gewiß nicht gleichgültig, wenn auch ein irrsinniger Internationalismus, der aus der gleichen kapitalistischen Unwirklichkeit geboren ist wie der europäische Nationalismus, dies zu behaupten wagt [...]. Das Paradies der Gesetze ist eine Civitas Dei, während das Paradies der Anarchisten eine Societas Dei ist. Der Staat auch in Ihrer Definition ist etwas durchaus Negatives. Sie definieren den Staat als die Verhinderung der ewiglich durch die elementaren Instinkte hervorgerufenen Gleichgewichtsstörung

des Zusammenlebens. Der Pessimismus dieser Auffassung ist klar. Er leugnet die messianische Möglichkeit einer durch Erkenntnis und Liebe vereinigten Gemeinschaft der Menschheit. [...]

Warum predigen Sie den Deutschen wiederum den Staat, den Deutschen, die einen Magier brauchten, der sie von dem Mißglauben erlöste, daß man dem Leben alles kommandieren könne, daß die Natur wie ein Schneeball zu formen sei? Deutschland, das Land der Millionen Organisationen, hat sehr viel Aktivität. Was ihm fehlt ist Entschlossenheit, Hingabe, Opfermut, das beleidigte, zerdrillte Leben an seinen Beleidigern zu rächen.¹⁸⁸

Auch im Briefwechsel Max Brods mit Leoš Janáček, der ebenfalls 1916 begann,¹⁸⁹ zeichnet sich eine Abwendung vom Aktivismus ab; allerdings nicht in Richtung auf einen messianisch getönten Anarchismus, sondern im Sinne einer Orientierung auf konkrete Nahziele zionistischer Politik, auf die Zusammenarbeit von Juden und Tschechen in einer Art Interessengemeinschaft der kleinen Nationen. „Ein politisches Zusammenarbeiten der Juden und Tschechen ist möglich;“ heißt es in Max Brods Brief vom 30. Juli 1917, „namentlich in Österreich, wo auch wir Juden die weitgehendste nationale Autonomie der kleinen Nationen anstreben. In dieser Beziehung sind die Deutschen unsere Feinde.“¹⁹⁰ Um die gleiche Zeit entstanden *Das große Wagnis*¹⁹¹ und *Eine Königin Esther*,¹⁹² „Bücher des Widerrufs“,¹⁹³ mit denen Brod sich vom Aktivismus lossagte.¹⁹⁴

Das literarische Leben der Prager deutschen Insel, das sich nach den Umschichtungen der ersten Kriegsmonate¹⁹⁵ allmählich wieder zu regenerieren begann, erhielt in den Jahren 1916 bis 1918 entscheidende Impulse durch die ersten großen Bühnenerfolge der neuen Dramatik, eine Entwicklung, die durchaus parallel zum Durchbruch des expressionistischen Dramas in Deutschland und Österreich verlief, an welchem wiederum deutsche Autoren „aus dem jüdischen Prag, der Stamburg der jüngsten Literaturbewegung,“¹⁹⁶ einen entscheidenden Anteil hatten. Die *Troerinnen* des Euripides in Werfels Bearbeitung wurden am 22. April 1916 in Berlin zum ersten Mal aufgeführt,¹⁹⁷ wenig später, am 24. Mai 1916 in einem Gesamtgastspiel des Lessingtheaters, auch in Prag;¹⁹⁸ am 30. September 1916 wurden die Kammerspiele des Prager deutschen Landestheaters mit der Uraufführung des Hasencleverschen Dramas *Der Sohn* eröffnet,¹⁹⁹ das „der erste Bühnenerfolg des deutschen Expressionismus“²⁰⁰ gewesen ist; in der Dresdener Erstaufführung vom 8. Oktober 1916, die man oft als Uraufführung bezeichnet findet,²⁰¹ gab die Titelrolle Ernst Deutsch, der berühmteste Sohn des expressionistischen Theaters, der nun, wie Max Brod schrieb, „mit Hasenclevers ‚Sohn‘ strahlend und unwidersprochen aufstieg.“^{201a} Die Jahre 1917 und 1918 brachten eine ganze Reihe von Stücken Prager deutscher Autoren in Ur- und Erstaufführungen: am 8. Dezember 1917 Paul Kornfelds Tragödie *Die Verführung* in Frankfurt;²⁰² am 10. März 1918 *Die Höhe des Gefühls* von Max Brod in Dresden,²⁰³ am 20. April 1918 dessen Schauspiel *Eine Königin Esther* in Königsberg;²⁰⁴ am 9. Juli 1918 Franz Werfels Einakter *Der Besuch aus dem Elysium* in Berlin.²⁰⁵ Man wird vielleicht Elemente „karikiertes Theatralik“ bei Kafka, auf die Pavel Trost in einer Analyse der um diese Zeit entstandenen kleinen Erzählung *Ein Brudermord*²⁰⁶ hingewiesen hat,²⁰⁷ mit dieser Flutwelle expressionistischer Dramatik in

Verbindung setzen können. Die Spielweise des Mörders Schmar, sein arienhafter Ausbruch von der „Seligkeit des Mordes“ nimmt sich so aus, als würden hier die Kornfeldschen Anweisungen im „Nachwort an den Schauspieler“²⁰⁸ mit Übereifer befolgt.

Bereits an der Schwelle des Jahres 1916 hatte Ludwig Winder geschrieben: „Wir Österreicher wissen, was unser nach dem Kriege harren wird.“²⁰⁹ Die Prager deutschen Autoren wussten das besonders gut,²¹⁰ und als es im Oktober 1918 soweit war, hatte ihr österreichisches Bewusstsein, sofern es noch nicht völlig geschwunden war, einen Tiefstand erreicht, von dem aus es bei aller Klarheit des Wissens um die Unwiederbringlichkeit des Vergangenen und Versäumten nur noch ein Wiederansteigen geben konnte und, wie wir wissen, auch tatsächlich gegeben hat.²¹¹ Ludwig Winder hat am 17. Oktober 1918 in seinem Aufsatz *Abschied von Österreich* diesen Null- und Umschlagspunkt festgehalten:

Es wird Ernst, es geht ans Abschiednehmen. Und in dieser Stunde fühlen sich vielleicht zum erstenmal alle Bewohner dieses Staates, der viel weniger und viel mehr als ein Staat gewesen ist, als Österreicher [...] In dieser Stunde wissen wir wie nie zuvor, was uns Österreich gewesen ist.²¹²

In der Geschichte der Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen, auch in der Geschichte ihrer Kulturbeziehungen, trat ein Umschwung ein, den Eduard Goldstücker so gekennzeichnet hat:

Nach 1918 veränderte sich in den deutsch-tschechischen Beziehungen das Kräfteverhältnis insoweit, daß die tschechische Bourgeoisie ihre neugewonnenen Positionen voll auszunützen trachtete und eine imperialistische Politik den nichttschechischen Nationalitäten gegenüber betrieb. Die deutsche Bourgeoisie in der Tschechoslowakei bemühte sich, mit allen Mitteln ihre verlorene Vormachtstellung wieder zu erobern. Zu den schändlichen Annalen der gegenseitigen nationalen Verhetzungen wurde ein neues Kapitel hinzugefügt, dessen letzte Seiten mit Blut geschrieben sind.²¹³

Die erste Phase dieses Kampfes endete mit der Niederwerfung des Dezemberstreiks von 1920 und mit dem Sieg der tschechischen Bourgeoisie im Nationalitäten- und Klassenkampf.²¹⁴ Von dieser Periode erzählt F. C. Weiskopfs *Das Slawenlied. Roman aus den letzten Tagen Österreichs und den ersten Jahren der Tschechoslowakei*,²¹⁵ und mit ihrem Abschluss ging auch eine Periode der Prager deutschen Literatur ihrem Ende entgegen.²¹⁶

Die ersten beiden Jahre nach der russischen Oktoberrevolution, besonders die Monate zwischen dem Kriegsende im Herbst 1918 und den Friedensschlüssen vom Sommer und Herbst 1919, waren bei vielen Autoren dieser Generation eine Zeit erneuten politischen Engagements und einer politischen Aktivität, von der man sich zum Teil Auswirkungen auf die Gestalt des bevorstehenden Friedens versprach.²¹⁷ Egon Erwin Kisch stellte sich im November 1918 an die Spitze der Wiener Roten Garde,²¹⁸ Franz Werfel stand ihm sympathisierend und begeisternd zur Seite;²¹⁹ Max Brod arbeitete für die Gründung des Jüdischen Nationalrats, dem er dann eine Zeitlang als Vizepräsident angehörte;²²⁰ Willy Haas, Ernst Popper und Arthur

Rosen verfassten im Auftrage der neu konstituierten *Herder-Vereinigung* eine Programmschrift *Die jüdische Aktion*,²²¹ deren Tendenz sich im Namen eines betonten Internationalismus gegen die Gefahr eines zionistischen Nationalismus richtete und Gedanken aussprach, die Lion Feuchtwanger 1933 in seinem Aufsatz *Nationalismus und Judentum* wieder aufgenommen hat.²²² Ein letzter Ausläufer dieser Welle politischen Engagements und politischer Aktivität war der Aufruf zur Gründung eines „Sozialistischen Rats der intellektuellen Arbeiter“, veröffentlicht im Juli 1919 in dem von St. K. Neumann redigierten *Červen*, dem Organ der Anarchokommunisten, unterzeichnet u. a. von Albert Ehrenstein, Josef Hora, Helena Malířová, St. K. Neumann, Ivan Olbracht, Antonín Sova, Fráňa Šrámek und Franz Werfel.²²³ Er forderte, wie Otto Pick zusammenfassend formuliert hat, „ein Zusammengehen der Geistigen ohne Unterschied der Nationalität und Rasse mit dem arbeitenden Volke [...], welchem die Arbeit aller Schöpferischen gewidmet sein soll.“²²⁴

Diese Vielfalt der Richtungen politischen Wirkens zeigt sehr anschaulich, wie weit unter den Prager deutschen Autoren ein Differenzierungsprozess in Gesinnung und Weltanschauung fortgeschritten war, der bereits vor dem Kriege eingesetzt hatte. Beschleunigt wurde er durch die Niederlagen der Revolutionen in Mitteleuropa und die Friedensschlüsse, welche diese Niederlagen besiegelten und, wie Karl Kraus 1919 schrieb, „die Menschheit um den Sieg über den Krieg betrogen haben.“²²⁵ An dieser Stelle begannen sich die Wege zu scheiden, die Fuchs, Kisch und Weiskopf schließlich zur Arbeiterklasse und zum Sozialismus führten, Brod und Werfel zur Distanzierung vom Ideal des „neuen Menschen“, zur ausdrücklichen Absage an den Expressionismus²²⁶ und zum Ruf nach den „einfachen Dingen“, nach dem „einfachen Leben“ in einer „neuen Wirklichkeit“, mit dem Werfels Novelle *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* ernüchert und ernüchternd ausklingt,²²⁷ nachdem hier noch einmal der Konflikt zwischen Vätern und Söhnen seine radikalste Ausweitung erfahren hat.²²⁸ Fast gleichzeitig mit Werfels Novelle²²⁹ entstand Kafkas Endabrechnung mit der Vater-Welt, der *Brief an den Vater*.²³¹

Die Zeit der Gemeinsamkeit, der „poetischen Gesellschaft“, von der Oskar Loerke 1920 rückblickend sprach,²³¹ war vorbei. Die sogenannten „endgültigen“ Eintragungen in Kafkas Tagebüchern nach 1920,²³² Stellen in Kafkas Briefen aus der gleichen Zeit,²³³ Werfels einführende Worte zu dem von Johannes Urzidil herausgegebenen *Vermächtnis eines Jünglings*, dem Nachlass Karl Brands,²³⁴ – sie alle sprechen von der „Generation“, von ihrer Generation als von einer abgeschlossenen, historischen Angelegenheit.²³⁵

Außerer Ausdruck dieses Entwicklungseinschnitts war eine neue Abwanderungswelle, die ebenfalls 1920 begann, durch die Auswirkungen der Inflation beschleunigt wurde und in deren Verlauf u. a. Willy Haas, Egon Erwin Kisch, Ernst Weiß und schließlich auch Franz Kafka Prag verließen, um sich in Berlin niederzulassen.²³⁶

Es begann für die Autoren dieser Generation eine neue Entwicklung, in deren Verlauf es noch viel Gemeinsames, viele Bündnisse und manchmal – besonders im Kampf gegen Krieg und Faschismus – auch über Unterschiede der Gesinnung hinweg eine Aktionseinheit gegeben hat; aber nie mehr jenen einigenden Enthusiasmus des Aufbruchs, von dem die Jahre des Anfangs erfüllt gewesen waren.

Anmerkungen

¹ Vgl. Sokel, Walter H.: *Der literarische Expressionismus*. München 1959, 175, 178.

² Vgl. Ruest, Anselm: *Der Max Brod-Abend*. – In: *Die Aktion* Nr. 45/1 (25. Dezember 1911), Sp. 1425f.; jetzt auch in: *Ich schneide die Zeit aus. Expressionismus und Politik in Franz Pfemferts 'Aktion'*. Hrsg. von Paul Raabe. München 1964, 43-45.

³ Vgl. Brod, Max: *Wie ich Franz Werfel entdeckte*. – In: *Prager Montagsblatt* 52, Jubiläumsnummer: 60 Jahre (27. Dezember 1937) 7. Beilage, 2; Brod, Max: *Streitbares Leben*. München 1960, 49-50.

⁴ Vgl. Hiller, Kurt: *Die Weisheit der Langeweile*. I. Band. Leipzig 1913, 128ff.: „Als ich nun Werfel den Weltkreis anjauchzen hörte, schwamm ich in einem Meer von Lust [...] Zum erstenmal rauscht hier wieder, in grandioser Woge, aus dem Urgrund auf: die Musik des Gefühls.“ – Vgl. auch Kraft, Paul: *Literarische Neuerscheinungen: Franz Werfel, Wir sind*. – In: *Die Aktion* Nr. 26/III (25. Juni 1913), Sp. 643f.; jetzt auch in: *Ich schneide die Zeit aus* (wie Anm. 2, 132f.).

⁵ Vgl. *Prager Tagblatt* (PT) Nr. 322/XXXVI (21. November 1911), 5: „Ein neuer Prager Dichter. Unter dem Titel *Der Weltfreund* erscheint in den nächsten Tagen bei Axel Juncker, Verlag, Berlin-Charlottenburg, eine Sammlung von Gedichten des jungen Pragers Franz Werfel. Der Autor hat seinerzeit bereits durch die in der Fockel abgedruckten Gedichte das Interesse der literarischen Kreise mit einem Schlage auf sich gelenkt. Nachstehend eine Probe aus dem künstlerisch bedeutsamen und neuartigen Werke.“ (Folgt Vorabdruck des Gedichtes „An den Leser!“) Terminus ante quem für das Erscheinen des Bandes ist der 22. Dezember 1911, vgl. Pick, Otto: *Der Weltfreund*. – In: PT Nr. 353/XXXVI (22. Dezember 1911), 5; ferner das Datum einer handschriftlichen Widmung in einem mir vorliegenden Exemplar der Erstausgabe: „Meinem verehrten Lehrer, / Herrn Professor Kyovsky, / in dankbarer Erinnerung / Franz Werfel (sic!) Prag 22. Dezember 11“.

⁶ Vgl. Haas, Willy: *Die literarische Welt*. München 1960, 32; Brod, Max: *Franz Kafkas Glauben und Lehre*. München 1948, 112.

⁷ Zunächst vor allem in Hinblick auf Gemeinsames in der Lyrik Brods und Werfels, vgl. Hiller, Kurt: *Die Weisheit der Langeweile* (wie Anm. 4, 162).

⁸ Vgl. Huebner, Friedrich Markus: *Europas neue Kunst und Dichtung*. Berlin 1920, 86; jetzt auch in: *Expressionismus. Der Kampf um eine literarische Bewegung*. Hrsg. von Paul Raabe. München 1965, 138.

⁹ Gedrängte Zusammenfassungen der allgemeinen Ergebnisse dieser Arbeiten bieten: Goldstücker, Eduard: *Zum Profil der Prager deutschen Dichtung um 1900*. – In: *Philologica Pragensia* Nr. 3/IV (1962), 130-135;

Kisch / F. C. Weiskopf: *Leben und Werk* (= Schriftsteller der Gegenwart, 11). Berlin 1963, 6-18.

¹⁰ Vgl. Wiener, Oskar: *Alt-Prager Guckkasten*. Prag, Wien, Leipzig 1922, 39; Brod, Max: *Franz Kafka. Eine Biographie* (Erinnerungen und Dokumente). Prag 1937, 57; ders.: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 180).

¹¹ Vgl. z. B. *Deutsche Zeitung Bohemia* (DZB) Nr. 247/C (18. Oktober 1927), 3: „Stärkeverhältnis der deutschen Parteien in Prag. Über die Hälfte der Stimmen deutsch-demokratisch.“ Führender Politiker und Parlamentsabgeordneter der „Deutsch-demokratischen Freiheitspartei“ (DDFP) war Prof. Dr. Bruno Kafka (1881-1931), „Franz Kafkas Gliedcousin“; vgl. Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 229-233); ders.: *Franz Kafka*. Prag 1937, 57.

¹² Bacher, Dr. Franz: *In eigener Sache*. – In: DZB Nr. 52/CX (2. März 1937), 5.

¹³ Vgl. *Deutschtum und Fortschritt*. – In: DZB Nr. 33/XCI (2. Februar 1918), 1-2: „Als einzige unter den deutschen Parteien, die kamen und gingen, hat es die deutsche Fortschrittspartei sich nicht vorzuwerfen, daß ihre Gründung ein gemeinsames Ganze gefährdete. In steter Weiterbildung der hohen Ziele des deutschen Liberalismus hat sie dessen Grundlagen als Erbe übernommen: Deutschtum und Fortschritt.“ Zu den sozialen und nationalen Grenzen dieser Fortschrittlichkeit vgl. Kisch, Egon Erwin: *Marktplatz der Sensationen*. Wien 1948, 93.

¹⁴ Mauthner, Fritz: *Erinnerungen. I. Prager Jugendjahre*. München 1918, 158ff.

¹⁵ Priester, Eva: *Kurze Geschichte Österreichs*. 2. Band. Wien 1949, 430.

¹⁶ Vgl. Castle, Eduard in: *Geschichte der deutschen Literatur in Österreich-Ungarn im Zeitalter Franz Josephs I.* 2. Band. Wien 1937, 1117.

¹⁷ Zenker, Ernst Viktor: *Ein Mann im sterbenden Österreich. Erinnerungen aus meinem Leben*. Reichenberg 1935, 111.

¹⁸ Jos. St. (d.i. Josef Stern): *Ein Alt-Prager Literaten Kaffeehaus. Café Europa*. – In: DZB Nr. 124/XCIX (26. Mai 1926), 5.

¹⁹ Vgl. dazu den Abschnitt „Das studentische Vereinswesen“ in: *Prag als deutsche Hochschulstadt*. Prag 1911 (erschienen Sommer 1910!), 42-44.

²⁰ Vgl. Weltsch, Dr. Theodor: *Dreißig Jahre 'Centralverein'*. – In: *Das jüdische Prag*. Eine Sammelschrift. Prag 1917 (erschienen Mitte Dezember 1916), 52. – Theodor Weltsch (1861-1922), der langjährige Geschäftsführer des *Centralvereins* wird in einem Nachruf der *Selbstwehr* (Nr. 15/XVI, 12. April 1922, 5) als ein typischer Repräsentant seiner Generation gewürdigt: „Der Verstorbene gehörte der älteren Prager Judengeneration an, die liberale Tendenzen, deutsche Kultur und tiefes, ehrliches, jüdisches Gemeinschaftsgefühl, nebst reichen, lebendigen, jüdischen Traditionen har-

²¹ Vgl. das Mitgliederverzeichnis in: *Jahres-Bericht über die Wirksamkeit des Centralvereins zur Pflege jüdischer Angelegenheiten in Prag, Verwaltungsjahr 1905-1906*. Prag 1907, 69-73.

²² dr. b. (d. i. Hugo Bergmann): Bar Kochba. (Zum dreißigsemestrigen Stiftungsfest des Vereines Bar Kochba, 18. Januar 1908.) – In: *Selbstwehr* Nr. 3/II (17. Januar 1908), 2-3.

²³ Vgl. Krolop, Kurt: Ein Manifest der ‚Prager Schule‘. – In: *Philologica Pragensia* Nr. 4/VII (1964), 329-336 und die dort angeführten Quellen.

²⁴ Ebd., 330ff.

²⁵ Vgl. Trost, Pavel: Glosse zu den Prager Schillerfeiern von 1859. – In: *Germanistica Pragensia I (Acta Universitatis Carolinae 1960, Philologica 3)*, 91-95.

²⁶ Knoll, Philipp: Über das Deutschthum in Prag und seine augenblickliche Lage. Prag 1883, 13.

²⁷ Vgl. auch Max, Emanuel R. v. Wachstein: *Zweihundachtzig Lebensjahre*. Prag 1893, 378-379.

²⁸ Knoll, Philipp: Über das Deutschthum (wie Anm. 26, 13).

²⁹ Vgl. Kisch, Egon Erwin: Die Kuchelbader Schlacht. – In: *Prager Pitaval*. Berlin 1931, 315-320.

³⁰ Jos. St. (d. i. Josef Stern): Die Schutzpatrone der ‚Bertramka‘. Dem Andenken der Familie Popelka. – In: *DZB* Nr. 132/CIV (6. Juni 1931); vgl. auch Procházka, Rudolph Freiherr: *Mozart in Prag*. Prag 1892, 215ff.

³¹ Vgl. Kisch, Egon Erwin: *Die Abenteuer in Prag*. Wien, Prag, Leipzig 1920, 41ff. – Vgl. auch Parolles (d. i. Berthold Viertel): *Chefredakteur Rudolf Thomas*. – In: *Die neue Weltbühne* Nr. 43/XXXIV (27. Oktober 1938), 1367: „In mancher Strophe Rilkes, mehr noch in Knabengedichten Franz Werfels lebt der unvergleichliche Zauber dieser unersetzlichen Kleinwelt, die größer war als aufgeputzte Größe je nachzuempfinden vermag.“ – Ein stets mit besonderer Intensität erinnerter Bereich dieser „Kleinwelt“ war die „Welt des Stadtparks“ (Kisch, ebd., 59-64). Hermann Grab (1903-1949) hat ihr in seinem 1932 geschriebenen Erstlingswerk *Der Stadtpark* (Wien, Leipzig 1935) ein letztes Denkmal gesetzt. Ein anderer Bereich dieser versunkenen und „à la recherche du temps perdu“ immer wieder erinnerten „Kleinwelt“ war die alte „Zivilschwimmschule“ (Kisch, wie Anm. 31, 89-94). – Vgl. Kisch, Egon Erwin: *Schwimmschule*. – In: *DZB* Nr. 185/XC (8. Juli 1917), 5: „Was war das für eine Welt auf der alten Zivilschwimmschule, bevor der Arm, den die Stadt Prag im Wappen führt, sich ihrer bemächtigte und die Deutschen von dannen trieb, das Familienleben der erbeingesessenen Stammgäste zerstörte.“ Zum Zusammenhang dieser Stelle mit Kafkas Prosastück *Das Stadtwappen* vgl. Krolop, Kurt: Hinweis auf eine verschollene Rundfrage: ‚Warum haben Sie Prag verlassen?‘ – In: *Germanistica Pragensia IV (Acta Universitatis Carolinae 1966, Philologica 5)*, 63.

³² Kisch, Egon Erwin: *Marktplatz der Sensationen*

(wie Anm. 13, 91ff.).

³³ Jodl, Margarete: *Friedrich Jodl. Sein Leben und Werk*. Stuttgart, Berlin 1920, 117, 119.

³⁴ *Prag als deutsche Hochschulstadt* (wie Anm. 19, 5).

³⁵ Haas, Willy: Die Prager deutsche Gesellschaft vor dem Weltkrieg. – In: *Prager Montagsblatt*, Jubiläumsnummer: 60 Jahre (27. Dezember 1937) 5. Beilage, 1-2. – Vgl. auch Ackermann, Johannes: Prager deutsche Gesellschaft gestern und heute. – In: *Die Brücke* Nr. 24/III (7. August 1936), 11-13. Hier wird eine Topographie der „Verkastung“ innerhalb der deutsch-jüdischen Prager Gesellschaft gegeben: „Der Konfektionär in der Altstadt etwa hatte zum jüdischen Patrizier im Stadtparkviertel kaum mehr soziale Verbindungen als zum Fürsten Lichtenstein. Die Verkastung war streng und genau. [...] Es war nicht eine Welt, sondern gleich eine ganze Menge abgeschlossener Welten.“ (Seite 12).

³⁶ Zum Prager deutschen Vereinswesen um 1900 vgl. Klaar, Alfred: *Das deutsche Prag*. – In: *Deutsche Arbeit in Böhmen*. Hrsg. von H. Bachmann, Berlin 1900, 447-466.

³⁷ Vgl. Winicky, Ottokar: *Bric-à-brac. Briefe und Aufzeichnungen*. II. Teil (Maschinenschriftl., Original im Archiv des Museums für tschechische Literatur, Prag-Strahov, Nachlass Ottokar Winicky), 81: „Oberplan, 16. Juni (1937) [...] Rilke. Er zelebrierte zeitlebens Messen. Am liebsten in Schloßkapellen. Als sein Erstlingswerk in einem Prager Verlag erschien, waren wir alle ehrlich begeistert. Die etwas verstaubte ‚Concordia‘ lud ihn ein, sein Gehaben entsprach ganz unseren Erwartungen, es war das eines jungen Abbés, ancien régime, in Zivil.“ – Leppin, Paul: Der junge Rilke und Prag. – In: *Rainer Maria Rilke. Stimmen der Freunde*. Freiburg i. B. 1931, 28f.; Heller, Leo: *Prager Erinnerungen*. – In: *Prager Presse* (PP) Nr. 197/II (13. Oktober 1921).

³⁸ Als entscheidender Durchbruch auf diesem Gebiet wurden Liliencrons Prager Vorlesungen (1898 und 1904) empfunden, vgl. Wiener, Oskar: Mit Detlev von Liliencron durch Prag. – In: *Alt-Prager Guckkasten* (wie Anm. 10, 35-104); zu Rilkes Anteil an der Vorbereitung vgl. Rilke, Rainer Maria: *Sämtliche Werke*. 3. Band. Wiesbaden 1959, 831 und Scholz, Wilhelm von: *Eine Jahrhundertwende. Lebenserinnerungen*. Leipzig 1936, 207-210. – Vgl. noch Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 218).

³⁹ Vgl. Leppin, Paul: Der junge Rilke und Prag (wie Anm. 37, 26ff.). Auf Leppins Beziehungen zu Jiří Karásek ze Lvovic und dem Kreis der *Moderní revue*, deren Mitarbeiter Leppin war, ist wiederholt hingewiesen worden, zuletzt von Kosta, Oskar: Wege Prager deutscher Dichter zum tschechischen Volk. – In: *Aufbau* Nr. 5-6/XIV (1958), 566. Manche Züge und Motive des Dämonischen in Leppins und Meyrinks Darstellungen der Prager Atmosphäre findet man bei Karásek schon in den neunziger Jahren vorgebildet, vgl. dazu Piherová, Vítězka: Praha Jiřího Karáska ze Lvovic. *Problémy decadence a démonie*. [Das Prager liři Karáska ze Lvovic

Probleme der Dekadenz und des Dämonischen]. Praha 1923. – Ottokar Winicky (*Bric-à-brac*. I. Teil, vgl. Anm. 37, 16ff) nennt unter den Schriftstellern, die er „persönlich kennen gelernt“ hat, u. a. Jakob Arbes, František Herites, Jaroslav Hilbert, Jiří Karásek ze Lvovic, J. S. Machar, St. K. Neumann, Jan Osten, Antonín Sova, Jaroslav Vrchlický. Im Nachlass Ottokar Winickys (Archiv des Museums für tschechische Literatur, Prag-Strahov) findet sich eine umfangreiche Korrespondenz mit dem Münchner „Verlag slavischer und nordischer Litteratur Dr. J. Marchlewski & Co.“, für dessen „Internationale Novellen Bibliothek“ Winicky eine Anthologie zusammengestellt hatte: *Böhmische Prosa. Moderne tschechische Novellen, übersetzt von Ottokar Winicky*. Zu einer Veröffentlichung der Anthologie kam es nicht; am 12. April 1905 sandte der Verlag dem Übersetzer das Manuskript zurück.

⁴⁰ Zur Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Vereins vgl. Rychnovsky, Dr. Ernst: Der Verein der deutschen bildenden Künstler. – In: *Der Heimat zum Gruß. Ein Almanach deutscher Dichtung und Kunst aus Böhmen*. Hrsg. von Oskar Wiener und Johann Pilz. Berlin 1914, 237-246. Das beste und schönste Bild dieses Kreises gibt Hugo Steiner – Prag, ‚Fröhliche Erinnerung‘ in der Einleitung zu der Mappe: *Aus einer Kneipzeitung des Vereins deutscher bildender Künstler in Böhmen 1886*. Prag 1933, 5-17.

⁴¹ Vgl. Wiener, Oskar: *Alt-Prager Guckkasten* (wie Anm. 10, 35): „Es waren etwa zehn ganz junge Leute, die nicht den studentischen Kreisen angehörten und daher von der Presse und der Prager deutschen Gesellschaft nicht ernst genommen wurden. Sie schwärmten, schrieben Verse und standen mit dem Bürgertum auf Kriegsfuß.“ Zu diesen „etwa zehn ganz jungen Leuten“ gehörten 1898 Margarethe Beutler, Paul Porges, Walther Schulhof, Hugo Steiner, Eugen Trager, Oskar Wiener, Karl Wilfert d. J., Ottokar Winicky.

⁴² Vgl. Stefan Zweig in: Leppin, Paul: *Prager Rhapsodien*. I. Buch. Prag 1938, 7.

⁴³ Vgl. Heller, Leo: *Prager Erinnerungen*. – In: PP Nr. 197/II (13. Oktober 1921): „Die ‚Konkordia‘ war da. Allerdings, aber ich und ein paar nicht minder junge Gesinnungsgenossen sahen sie als verspießert und rückständig an. Was wir zur Entfaltung unserer Kräfte brauchten, mußte jung sein, jung und frei vom Bonzentum. Mochten die andern vor den Literaturpäpsten Hugo Salus und Friedrich Adler auf dem Bauch herumrutschen [...] wir wollten das nie und nimmer tun, wir fühlten uns selber stark, o, wie stark! Es war kaum zum Sagen. Damals lief ich treppauf, treppab, um dem neuen Verein, der den langatmigen, dafür aber umso stolzeren Titel ‚Freie deutsche Künstlervereinigung‘ führen sollte, Mitglieder zu werben. Alles sollte da hinein, was mit der Kunst etwas zu tun hatte oder in der Öffentlichkeit Künstler genannt wurde [...]“

ler und Redakteur Dr. Viktor Joß ernannt und dem Ausschusse gehörten an: der damalige Regisseur des Landestheaters und heutige Direktor des Züricher Stadttheaters Alfred Reucker, die Schriftsteller Franz Tafatscher (heute ein führender Mann in Tirol), Oskar Wiener, Paul Leppin, Dr. Ottokar Winicky, Dr. Karl Johannes Schwarz, Professor Dr. Siegfried Lederer, die Schauspieler Erich Schmidt, Hermann John, Willi Bauer, die Opernsänger Alexander Haydner, Magnus Dawson und als treuer, unermüdlicher Schriftführer der brave, alte Graf Belrupt [...].“

⁴⁴ *Wir. Deutsche Blätter der Künste*. Zwanglose Folge. Redakteur für den literarischen Teil: Paul Leppin. Redakteur für den künstlerischen Teil: Richard Teschner. I. Heft (April 1906) 24 Seiten – II. Heft (Mai 1906) 28 Seiten.

⁴⁵ Vgl. tsch. (d. i. Karl Tschuppik): Über Nepotismus und Cliqueswesen... – In: PT Nr. 93/XXXI (4. IV. 1906), 6-7; (Teweles, Heinrich): Neue Schönheit. – In: PT 97/XXXI (8. April 1906), 1-2.

⁴⁶ P. L. (d. i. Paul Leppin): Zur Einführung. – In: *Wir*. I. Heft (April 1906), 1-2.

⁴⁷ Brod, Max, *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 216).

⁴⁸ P. L. (d. i. Paul Leppin): Zur Einführung. – In: *Wir* (wie Anm. 45, 1-2).

⁴⁹ Vgl. Schneider, Ferdinand Josef: *Victor Hadwiger (1878-1911)*. Halle 1921, 18.

⁵⁰ Wiener, Oskar: *Das schöne Prag*. – In: *Wir* (wie Anm. 45, 21).

⁵¹ Gedichte von Viktor Hadwiger (*Blaue Landschaft, Morgenwanderung*) – In: *Wir* (wie Anm. 45, 5).

⁵² Hoffmann, Camill: *Hoffest*. – In: *Wir* (wie Anm. 45, 13). – Aufgenommen in: *Die Vase. Neue Gedichte von Camill Hoffmann*. Berlin-Charlottenburg 1910, 23.

⁵³ Rilke, Rainer Maria: *Ehe*. (1901). – In: *Wir* (wie Anm. 45, 10-11). – Zu der Datierung „1901“ vgl. Ernst Zinn in: Rilke, Rainer Maria: *Sämtliche Werke*. 3. Band. Wiesbaden 1959, 470.

⁵⁴ Leppin, Paul: *Zur Einführung* (wie Anm. 45); Leppin, Paul: *Zum Wort*. In eigener Sache. – In: *Wir*. II. Heft (Mai 1906), 18-22. (Erwiderung auf die Angriffe von Karl Tschuppik und Heinrich Teweles; vgl. Anm. 44).

⁵⁵ Wiener, Oskar: *Der Puppenmaler*. – In: *Wir* (wie Anm. 45, 6-10); ders., *Das schöne Prag* (wie Anm. 40); ders., *Zwei Bücher edler Art*. – In: *Wir* (wie Anm. 45, 23).

⁵⁶ Gedichte von Max Brod. (*Von höchster Lust, Von ihrem Haar, Seltsames Paradies, Der Kunstsammler*). – In: *Wir* (wie Anm. 53, 4-5).

⁵⁷ H.E. (d. i. Hans Effenberger): *Besprechungen*. – In: *Wir* (wie Anm. 53, 4-5).

⁵⁸ Vgl. Raabe, Paul: *Der junge Max Brod (1905-1910) und der Indifferentismus*. – In: Goldstücker, Eduard (Hg.): *Weltfreunde. Konferenz über die Prager deutsche Literatur*. Prag 1967, 253-269.

Geborenen zu verstehen sein; denn Friedrich Thieberger (geb. 1888) war nur vier Jahre jünger als Max Brod. Vgl. dazu Brod, Max, *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 12): „Ein Altersunterschied von sechs oder gar sieben Jahren bedeutet in den Anfangsstadien des Lebens ungeheuer viel. Mit zunehmendem Alter gleicht sich das auf die erstaunlichste Art aus.“

⁵⁹ Thieberger, Friedrich: Die Stimme. – In: *Dichter, Denker, Helfer. Max Brod zum 50. Geburtstag*. Hrsg. von Felix Weltsch. Mährisch-Ostrau 1934, 100.

⁶⁰ Vgl. Raabe, Paul: Franz Kafka und Franz Blei. – In: Born, Jürgen/Dietz, Ludwig/Pasley, Malcolm/Raabe, Paul/Wagenbach, Klaus: *Kafka-Symposium*, Berlin 1965, 15: „In dieser Inkubationszeit wirkten bereits die Schriftsteller, die später zu Wortführern des Expressionismus wurden.“

⁶¹ Baum, Oskar: *Uferdasein*. Novellen. Stuttgart 1908; Baum, Oskar: *Das Leben im Dunkeln*. Roman. Berlin 1910 (erschienen Ende 1909).

⁶² Vgl. dazu jetzt Dietz, Ludwig: Franz Kafka und die Zweimonatsschrift ‚Hyperion‘. Ein Beitrag zur Biographie, Bibliographie und Datierung seiner frühen Prosa. – In: *Deutsche Vierteljahrsschrift für Literaturwissenschaft und Geistesgeschichte* 37 (1963), 463-473; ders., Drucke Franz Kafkas bis 1924. Eine Bibliographie mit Anmerkungen. – In: *Kafka-Symposium* (wie Anm. 60, 85-125); ferner die in Anm. 60 angeführte Studie Paul Raabes.

⁶³ Werfel, Franz: Die Gärten der Stadt. – In: *Die Zeit* Nr. 1946 (23. Februar 1908), Die Sonntags-Zeit, I (nach einer freundlichen Mitteilung von Prof. Dr. Adolf D. Klarmann, Philadelphia); Werfel, Franz: Der Reiter. – In: *25 Jahre deutscher Arbeit. Frühlingfest der deutschen Vereine Prags am 30. und 31. Mai 1908*. Deutsches Kasino. Festschrift, hrsg. vom Preßausschuß. Verantwortl. Redakteur: Ernst F. Taussig. Vertreter des Redaktionskomitee: Dr. Max Brod, Ludwig Steiner. Preßausschuß: Robby Federer, Gustav F. Hüttig, Jur. Oskar Trebitsch, Techn. Willy Dietz, Phil. Hugo Wolf. Prag: A. Haase 1908, 32. Vgl. dazu Kropf, Kurt: Ein Manifest der ‚Prager Schule‘ (wie Anm. 23, 329f.) – Max Brods Datierung des Einsendens des Gedichtes an *Die Zeit* (*Streitbares Leben*, 16: „vermutlich 1910“) ist danach zu berichtigen; Brod hatte auch nicht erst „seit 1910 einiges dort veröffentlicht“ (*Streitbares Leben*, 17), sondern bereits seit 1907, vgl. *Deutsche Arbeit VI* (1906/1907), Übersicht, 134. Der Zusammenhang zwischen diesen beiden Erstdrucken ist vermutlich folgender: Nachdem Camill Hoffmann in der *Zeit* „aus dem ganzen eingesandten Konvolut“ (*Streitbares Leben*, 17) nur *Die Gärten der Stadt* gebracht hatte, wählte Max Brod ein weiteres Gedicht für die von ihm mitredigierte Festschrift aus, das Gedicht *Der Reiter*.

⁶⁴ Kohn, Hans (Jerusalem): Zwanzig Jahre. – In: *Selbstwehr* Nr. 13-14/XX (29. März 1926), 2.

⁶⁵ Vgl. F. B. (d. i. Franz Bacher): Die Klasse Beda Wysocký. Erinnerungen an die Piaristen-Schule. – In: DZB

Nr. 116/CV (15. Mai 1932), 14. Franz Bacher, Max Brod, Max Steiner, Felix Weltsch besuchten die gleiche Klasse, vgl. Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 233).

⁶⁶ Steiner, Max: *Die Rückständigkeit des modernen Freidenkertums. Eine kritische Untersuchung*. Berlin 1905. Wenige Jahre später erschien sein zweites und letztes Buch: Steiner, Max: *Die Lehre Darwins in ihren letzten Folgen*. Berlin 1908.

⁶⁷ Hiller, Kurt: Max Steiner. – In: Steiner, Max: *Die Welt der Aufklärung. Nachgelassene Schriften*. Hrsg. u. eingeleitet von Kurt Hiller. Berlin 1912, 15.

⁶⁸ Vgl. z. B. Steiner, Max: *Die Welt der Aufklärung* (wie Anm. 66), 107: „Bürgerliche Demokratie ist die Kunst, das Volk mit politischen Rechten abzuspiesen, um ihm die wirtschaftlichen besser vorenthalten zu können.“ 189: „Der Liberale ist glücklich, wenn er seine Zeitung unverkürzt lesen darf. Der vernünftige Mensch dagegen wird eine Despotie, die keine Zeitungen duldet, einer Republik vorziehen, die den sexuellen Verkehr der Ehelosen bestraft. Er wird die Befriedigung sinnlicher Wünsche für wertvoller halten als das Recht, Versammlungen einzuberufen.“

⁶⁹ Steiner, Max: *Die Welt der Aufklärung*, (wie Anm. 66, 184-194).

⁷⁰ Vgl. *Herder-Blätter* Nr. 2/I (Februar 1912), nach Seite 31.

⁷¹ Steiner, Max: *Die Welt der Aufklärung* (wie Anm. 66, 187f.).

⁷² Baum, Oskar: Richard Beer-Hofmann. – In: *Juden in der deutschen Literatur. Essays über zeitgenössische Schriftsteller*. Hrsg. von Gustav Kronjanker. Berlin 1922, 198-206, 198.

⁷³ Baum, Oskar: Otto Weininger. – In: *Juden in der deutschen Literatur* (wie Anm. 71, 121-138, 121f.).

⁷⁴ Baum, Oskar: *Richard Beer-Hofmann* (wie Anm. 71, 199): „Richard Beer-Hofmann ist kein Repräsentant, sondern ein Protest gegen die Repräsentanten seiner Generation [...] Seine Art des Protestes war nicht die negative der anderen Protestler (Weininger, Karl Kraus, Ehrenstein).“

⁷⁵ Bis zum Ausbruch des Krieges hat Karl Kraus in Prag 7 Vorlesungen gehalten: 1. 12. XII. 1910 (Lese- und Redehalle); 2. 15. III. 1911 (Central-Saal); 3. 22. III. 1912 (Central Saal); 4. 6. I. 1913 (Palace-Saal); 5. 4. III. 1913 (Palace-Saal); 6. 28. XI. 1913 (Central-Saal); 7. 4. IV. 1914 (Central-Saal). Die Vorlesungs-Programme findet man in den *Fackel*-Heften Nr. 313/314, 319/320, 345/346, 368/369, 372/373, 389/390 und 398 verzeichnet. Zu der ersten Vorlesung, die Willy Haas veranlasst hatte, vgl. Kraus, Karl: Bei den Tschechen und bei den Deutschen. – In: *Die Fackel* Nr. 572-576 (Juni 1921), 64-68; das Arrangement der zweiten Vorlesung hatte, wie die *Fackel* vermerkt, ebenfalls „Herr Willy Haas zustandegebracht“ (*Die Fackel* Nr. 319/320, 31. III. 1911, 64); die dritte Vorlesung war „veranstaltet von den Schriftstellern Willy Haas und Franz Janowitz“ (*Die*

Fackel Nr. 345/346, 31. III. 1912, 25). Vgl. dagegen Haas, Willy: *Die literarische Welt* (wie Anm. 6, 25f.) – Die Prager ‚Vorlesungen Karl Kraus‘, von der ersten bis zur letzten (4. April 1933), wurden für das *Prager Tagblatt* von Dr. Ludwig Steiner besprochen, dem Urbild des „Dr. Peter Halfen“ in Max Brods Roman *Rebellische Herzen* (Berlin-Grunewald 1957, 44 u.ö.).

⁷⁶ Kafka, Franz: *Tagebücher 1910-1923*. Darmstadt 1962, 42.

⁷⁷ Vgl. st. (d. i. Ludwig Steiner): Vorlesung Karl Kraus. – In: PT Nr. 75/XXXVI (16. März 1911), 5; Vortrag Adolf Loos. – In: PT Nr. 77/XXXVI (18. März 1911), 9. – Im März 1913 waren die beiden Freunde wiederum gemeinsam in Prag und hielten dort fast gleichzeitig Vorträge, Adolf Loos am 3., Karl Kraus am 4. März 1913, vgl. st., (d. i. Ludwig Steiner): Karl Kraus und Adolf Loos. – In: PT Nr. 63/XXXVIII (5. März 1913), 4.

⁷⁸ Kraus, Karl: *Heine und die Folgen*. München 1910.

⁷⁹ Vgl. Loos, Adolf: Ornament und Verbrechen. – In: *Trotzdem* (= Die Schriften von Adolf Loos. 2. Band). Innsbruck 1931, 79-92.

⁸⁰ Zu Kisch vgl. Poláček, Josef: Der junge Kisch I. – In: *Philologica Pragensia* Nr. 1/VIII (1965), 41f.; zu Brod vgl. Kraus, Karl: *Literatur und Lüge*. Wien, Leipzig 1929, 228-230; Brod, Max: Ein mittelmäßiger Kopf. – In: *Die Aktion* Nr. 20/I (3. Juli 1911) Sp. 622-625; dazu Karl Kraus in: *Die Fackel* Nr. 326-328/XIII (8. Juli 1911), 35f.

⁸¹ Vgl. noch die Antworten von Willy Haas und Franz Werfel auf die ‚Rundfrage über Karl Kraus‘ in: *Der Brenner* Nr. 19/III (1. Juli 1913) und Nr. 20/III (15. Juli 1913). Die ersten Prager Vorlesungen Franz Werfels (11. Januar 1913 im Spiegelsaal des Deutschen Hauses, 2. April 1914 im *Mozarteum*), zu denen er von Leipzig nach Prag kam, lagen stets in unmittelbarer Nähe von den Prager Vorlesungen Karl Kraus (wie Anm. 74). Erster Ausdruck einer Distanzierung von Werfel war eine Notiz zu der Prager Vorlesung vom 4. April 1914 (*Die Fackel* Nr. 398/XVI, 21. April 1914, 20f.). Anlass zu dieser Notiz gab ein Gedicht von „M. G.“ (d. i. Hans Gerke), das hier, wie Johannes Urzidil schreibt, „heftig zerzaust wurde.“ (Urzidil, Johannes: *Da geht Kafka*. Zürich, Stuttgart 1965, 60). Zur Geschichte dieses oft erörterten Konflikts vgl. jetzt auch Lasker-Schüler, Else: *Briefe an Karl Kraus*. Hrsg. von Astrid Gelnhoff-Glaes. Köln, Berlin 1959, 49, 56f., 80, 85f., 136f. (Anm. 158 der Herausgeberin); Cohn, Caroline: *Karl Kraus, Le polémiste et l'écrivain, défenseur des droits de l'individu*. Paris 1962, 177-188.

⁸² Raabe, Paul/Greve, Ludwig: *Expressionismus. Literatur und Kunst 1910-1923. Eine Ausstellung des Deutschen Literaturarchivs im Schiller-Nationalmuseum*. Katalog. Marbach 1960, 23.

⁸³ Vgl. Hiller, Kurt: Paraphrase zu ‚Jüdinnen‘. – In: *Herder-Blätter* Nr. 2/I (wie Anm. 69, 29); wiederholt in: Hiller, Kurt: *Die Weisheit der Langeweile*. 1. Band. Leipzig 1913 156

⁸⁴ Vgl. Brod, Max: *Franz Kafka* (wie Anm. 10, 136-142); Wagenbach, Klaus: *Franz Kafka. Eine Biographie seiner Jugend*. Bern 1958, 176-182.

⁸⁵ Vgl. Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 67ff., 342ff.).

⁸⁶ Vgl. f. st. (d. i. Felix Stössinger): Martin Buber: ‚Drei Reden über das Judentum‘ (Rütten und Loening, Frankfurt a. M. 1911). – In: PT Nr. 264/XXXVI (24. September 1911), 17: „Diese drei Reden sind im vergangenen Winter in Prag gehalten worden“; Buber, Martin: An die Prager Freunde. – In: *Das jüdische Prag*. Prag 1917, 2; Lichtwitz, Hans: Dem Zionisten. – In: *Dichter, Denker, Helfer. Max Brod zum 50. Geburtstag* (wie Anm. 59, 45).

⁸⁷ *Vom Judentum*. Ein Sammelbuch. Hrsg. vom Verein jüdischer Hochschüler Bar Kochba. Leipzig 1913, 284.

⁸⁸ Die *Loge Bohemia* wurde am 8. August 1893, die *Loge Praga* am 6. April 1902 installiert, vgl. 1893-1913. U. O. B. B. IV. 430. *Der isr. Humanitätsverein „Bohemia“*. Festschrift. Hrsg. von Br. Dr. Ernst Rychnowsky. Prag 1913, 10, 31. Programmatisches über Wesen und Ziele der B'nai B'rith in: *Gedenkschrift zur Feier des 25. Jahr. Bestandes des israel. Humanitätsvereins „Moravia“ B'nai B'rith*. Brünn 1921; Spiegel, Emil: *O podstatě a úkolech „B'nai B'rith“* [Über das Wesen und die Aufgaben von B'nai B'rith]. Praha o. j. (um 1920).

⁸⁹ Charakteristischer Ausdruck dieser geistigen Haltung sind die nachgelassenen Gedichte Emil Spiegels, vgl. Thieberger, Friedrich: Zum Geleite. – In: Spiegel, Emil: *Einkehr und Abwehr. Gedichte aus dem Nachlaß*. Hrsg. von seinen Freunden. Wien, Leipzig 1925, Vf. [...] die Gedichte [sind] auch für den späten und fernen Betrachter Zeugnisse einer bedeutsamen westjüdischen Entwicklung. Die Prager Atmosphäre war für sie ebenso günstig wie gefährlich. Hier, wo die eigentliche deutsche Volksschicht mit ihrer ganzen Wirklichkeits-schwere fehlt, dachte und fühlte man in einer abstrakten Welt, einem deutschen Klassikergeiste. Man war Jude einer ehrenwerten, aber doch tiefer gelagerten Vergangenheit nach, Deutscher mit der ganzen Höhenfreude der Gegenwart und aller Hoffnung auf die Zukunft. In diesem Prag, in äußerlich ruhigen Kreisen, hat sich eigentlich das ganze Leben Emil Spiegels, von 1869 bis 1923, abgespielt [...]. Die seelische Anordnung von Judentum und Deutschtum, die seine Generation für erledigt hielt, genügte seinem scharfen Denken nicht. Ungeteilt wollte er mit den Menschen Goethes, Kellers, Raabes, mit Lichtenberg und den deutschen Aphoristikern leben, aber er konnte das Judentum [...] unmöglich nur nebenher und wie zur Beruhigung unterbringen.“ – Vgl. auch den Nachruf Oskar Kraus' auf Dr. Josef Bondy (1857-1918), ein Mitglied der *Loge Praga* in: Bondy, Dr. Josef: *Rätselbuch*. Hrsg. von der *Loge Praga*' des J. O. B'nai B'rith. Prag 1925, 9f.: „Bondy fühlte sich – ohne jede konfessionelle Gebundenheit – als deutscher Jude. Schmerzlich empfand er, der

einst mitten im deutschen Studentenleben gestanden war, das Erwachen und maßlose Anschwellen der antisemitischen Bewegung, die es dem Juden so schwer macht, sich als Deutschen zu bekennen. Er fühlte sich heimisch im Deutschen Hause, aber er nahm wachsenden Anteil an den humanitären Bestrebungen des Judentums.“

⁸⁸ Dazu und zum Folgenden vgl. Krolop, Kurt: *Ein Manifest der „Prager Schule“* (wie Anm. 23, 330-332) und die dort angeführten Quellen.

⁸⁹ Haker, Br. Dr. Wilhelm: Über die Gründung von Jugendvereinigungen (Logenvortrag 1910), im Auszug wiedergegeben bei Rychnovsky, Ernst: *Werden und Wachsen der ‚Bohemia‘*. – In: *Festschrift* (vgl. Anm. 86). Prag 1913, 28f.

⁹⁰ Neben diesem vermutlichen Hauptmotiv für die Namensgebung dürfte die Berücksichtigung des Umstands, dass Herder „alte jüdische Poesie geschätzt und übertragen hatte“ (Willy Haas in den *Marginalien* zum Neudruck der *Herder-Blätter*, Hamburg 1962, V), eine geringere Rolle gespielt haben. Berufungen und Gedanken der Schrift vom Geist der Ebräischen Poesie gehörten mehr zur Domäne der jüdischen Erneuerungsbewegung und des Zionismus, vgl. die Zitate in: *Selbstwehr* Nr. 25/X (7. Juli 1916), 4-5 (aus: *Vom Geist der Ebräischen Poesie*. – In: *Herders Sämtliche Werke*. Hrsg. von Bernhard Suphan. 11. Band. Berlin 1879, 241-242).

⁹¹ Vgl. Reimann, Paul: *Von Herder bis Kisch. Studien zur Geschichte der deutsch-österreichisch-tschechischen Literaturbeziehungen*. Berlin 1961, 117-119. – Im Zusammenhang mit Nachkriegsveranstaltungen der *Herder-Vereinigung* (Vortragsabende *Gegen die Nationen – für die Nationen*, 4. April 1919; *Den Frauen*, 16. Mai 1919; *Rudolf-Fuchs-Abend*, 14. November 1919) hatte die Berufung auf Herder eine betont antichauvinistische Tendenz, vgl. PT Nr. 263/XLIV (9. November 1919), 4: „Nationalismus. Von J. G. Herder“ (= Zitat aus dem 42. Humanitätsbrief: „Was ist Nation“ bis „[...] dringt sie aus allen in alle Körper.“)

⁹² Vgl. Krolop, Kurt: *Herder-Blätter*. – In: *Philologica Pragensia* Nr. 2/VI (1963), 211-212.

⁹³ Hiller, Kurt: *Aphorismen*. – In: *Herder-Blätter* Nr. 3/1 (Mai 1912), 53; wiederholt in: Hiller, Kurt: *Die Weisheit der Langenweile*. 2. Band. Leipzig 1913, 73.

⁹⁴ Im April 1911, acht Monate vor der Veröffentlichung des ersten Werfelschen Gedichtbandes *Der Weltfreund*, fast gleichzeitig mit dem Abdruck der ersten *Weltfreund*-Gedichte in der ersten Nummer der *Herder-Blätter* (Seite 46f.: *Der alte Weltfreund, An den Leser in der Nacht*), erschienen weitere in der *Fackel*, vgl. *Die Fackel* Nr. 321/322/XIII (29. April 1911), 31-33: *Die vielen Dinge, Kindersonntagsausflug, Der schöne strahlende Mensch*; das Programm der dritten Wiener ‚Vorlesung Karl Kraus‘ (15. Mai 1911) enthielt neben Arbeiten anderer Mitarbeiter der *Fackel* auch bereits

Gedichte von Werfel, vgl. *Die Fackel* Nr. 323/XIII (18. Mai 1911), 11; vgl. ferner *Die Fackel* Nr. 326-328/XIII (8. Juli 1911), 37: *Nächtliche Kahnfahrt*. – Unmittelbar nach Erscheinen des Gedichtbandes (die *Fackel* brachte seit ihrer 338. Nummer vom 6. Dezember 1911 keine fremden Originalbeiträge mehr) druckte Karl Kraus noch fünf weitere *Weltfreund*-Gedichte ab, vgl.: *Drei Bücher*, empfohlen von Karl Kraus. – In: *Die Fackel* Nr. 339-340 (30. Dezember 1911), 47-51: *Armer Student, süße vornehme Frauen anbetend, Junge Bettlerin an der Krücke, Wanderlied, Des Menschen Bett, An den Leser in der Nacht*, mit der Schlussbemerkung: „In wessen Liede die Welt so liebenswert erscheint, der schafft dem Weltfeind eine frohe Stunde.“ – In der *Memoirenliteratur* ist meist nur von diesem Nachdruck „aus Werfels *Weltfreund*“ die Rede, nicht von den vorausgegangenen Erstdrucken vor dessen Erscheinen, vgl. Haas, Willy: *Die literarische Welt* (wie Anm. 6, 27); Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 97).

⁹⁵ Zu den Prager Mitarbeitern dieser Zeitschrift gehörten Otto Pick, Rudolf Fuchs, Franz Janowitz, Hans Janowitz und Willy Haas, vgl. jetzt auch: *Der Brenner-Verlag. Eine Gesamtbibliographie, 1910-1954*. – In: *Nachrichten aus dem Kösel-Verlag. Sondernummer „Der Brenner“*. München 1965, 30-45. Dagegen war Max Brod seit 1912 in eine Polemik mit dieser Zeitschrift verwickelt, nicht zuletzt infolge seines Konfliktes mit dem Herausgeber der *Fackel*, vgl. Dallago, Carl: *Kleine Sämereien*. – In: *Der Brenner* Nr. 19/II (1. März 1912); *Brendel, Ulrik* (d. i. Leopold Liegler): Max Brod. – In: *Der Brenner* Nr. 20/III (15. Juli 1913), in demselben Heft, das Werfels Antwort auf die ‚Rundfrage über Karl Kraus‘ enthält; Brod, Max: *Aphorisma zur ‚technischen Kritik‘*. – In: *Die Aktion* Nr. 32/III (9. August 1913) Sp. 758f.; *Brendel, Ulrik*: Max Brod (II). – In: *Der Brenner* Nr. 1/IV (1. Oktober 1913); Brod, Max: *Schlußwort an Ulrik Brendel*. – In: *Die Aktion* Nr. 42/III (18. Oktober 1913) Sp. 977f. – Die von der *Herder-Vereinigung* veranstaltete ‚Vorlesung Theodor Däubler‘ (28. November 1912) ist im Zusammenhang mit dem Theodor-Däubler-Abend des *Brenner* (22. November 1912) zu sehen, vgl. Raabe, Paul/Greve, Ludwig: *Expressionismus Katalog* (wie Anm. 81, 89); PT Nr. 330/XXXVII (29. November 1912), 4: „Ein deutscher Lyriker, Theodor Däubler, ist gestern, als Gast der Herder-Vereinigung, zum erstenmal vor ein Prager Publikum getreten.“

⁹⁶ Einer der meistgedruckten Autoren dieser Zeitschrift und des gleichnamigen Verlags war – vor allem mit seinen Übersetzungen aus dem Tschechischen – Otto Pick. Einen ausgezeichneten Überblick über die Beteiligung Prager Autoren an expressionistischen Periodica und Sammlungen ermöglicht jetzt Raabe, Paul: *Die Zeitschriften und Sammlungen des literarischen Expressionismus*. Stuttgart 1964.

⁹⁷ *Arkadia. Ein Jahrbuch für Dichtkunst*. Hrsg. von Max Brod. Vgl.: PT Nr. 165/XXXVIII (18. Juni 1913), 7: Ein

neues Prager Dichterbuch.

⁹⁷ Zur Geschichte des Jahrbuchs vgl. Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 106-116). – Die „Notiz“, von der dort (Seite 112f.) die Rede ist, in: *Die Fackel* Nr. 474 bis 483/XX (23. Mai 1918), 70.

⁹⁸ Johannes Urzidils Darstellungen geben ein späteres Stadium in der Geschichte des Café Arco wieder, vgl. Urzidil, Johannes: *Café ‚Arco‘*. – In: PT Nr. 284/L (6. Dezember 1925 – Jubiläums-Ausgabe 1875-1925), 1. Beilage, 3-4; ders., *Prager Triptychon*. München 1963, 132ff.; ders., *Da geht Kafka* (wie Anm. 80, 61ff.).

⁹⁹ Vgl. Specht, Richard: *Franz Werfel. Versuch einer Zeitspiegelung*. Berlin, Wien, Leipzig 1926, 320.

¹⁰⁰ Pick, Otto: *Erinnerungen an den Winter 1911/12*. – In: *Die Aktion*, 28. Oktober 1916, Sp. 605; jetzt auch in: *Ich schneide die Zeit aus* (wie Anm. 2, 255).

¹⁰¹ Vgl. [Sauer, August]: *An unsere Leser*. – In: *Deutsche Arbeit* Nr. 12/XI (September 1912), 715: „[...] auch den Inhalt der Zeitschrift wollen wir umgestalten und erweitern. Zwar wird unsere engere Heimat nach wie vor der Mittelpunkt der Zeitschrift bleiben; aber wir werden die Einheit künftig weniger in den einzelnen Persönlichkeiten suchen, die dem Lande entstammen oder zufällig hier wirken, als vielmehr in der Idee des Nationalismus, die das ganze deutsche Volk durchdringt [...]“. Der führende Kopf dieser Umgestaltung war der *Kunstwart*-Redakteur und *Dürerbund*-Schriftführer Hermann Ullmann, der die Zeitschrift immer mehr in den Dienst einer völkischen „Volksaufklärung und Bildung im Sinne der Kunstwart- und Dürerbundtendenzen“ stellte, vgl. PT Nr. 266/XXXVII (26. September 1912), 6.

¹⁰² Vgl. Raabe, Paul/Greve, Ludwig: *Expressionismus. Katalog* (wie Anm. 81, 58-60).

¹⁰³ Brod, Max: *Franz Kafka* (wie Anm. 10, 156); Wagenbach, Klaus: *Franz Kafka in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten*. Reinbeck bei Hamburg 1964, 76.

¹⁰⁴ Vgl. [Wiegler, Paul]: *Prager Autorenabend*. – In: *Bohemia* Nr. 337/LXXXV (6. Dezember 1912), 12. Willy Haas hielt einen Einführungsvortrag mit Gedichten von Franz Werfel und Otto Pick, Max Brod las *Die Höhe des Gefühls*, Oskar Baum die *Novelle Der Antrag*, Franz Kafka *Das Urteil*.

¹⁰⁵ Vgl. dagegen Willy Haas in seiner Marginalie zum Neudruck der *Herder-Blätter*. Hamburg 1962, V. („vermutlich *Die Verwandlung*“).

¹⁰⁶ Paul Wiegler (1878-1949) hatte 1908 als Nachfolger Richard Rosenheims die Leitung des Feuilletons, Willi Handl (1872-1920) ebenfalls 1908 als Nachfolger Emil Faktors das Amt des Schauspielreferenten der *Bohemia* übernommen. Wiegler blieb bis 1913, Handl bis 1914 in Prag. Besonders Wiegler stand als literarischer Mentor bei den jungen Prager Autoren in hohem Ansehen, vgl. Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 51ff.); Haas, Willy: *Vor hunderttausend Jahren*. – In: *Merian* Nr. 12/XIV (Dezember 1961), 39-

40. – Die erzählte Zeit in Paul Wieglers Prager Roman *Das Haus an der Moldau*, Berlin 1933 (Dezember 1908 bis Oktober 1912), bleibt innerhalb des Zeitraums der Prager Jahre des Autors. – Franz Kafkas Brief mit der Erwähnung Wieglers und Handls, dem Hinweis auf den Prozess Tarnowska (4. März bis 20. Mai 1910) und der Datierung „Frühjahr 1919?“ (vgl. Kafka, Franz: *Briefe 1902-1924*. New York 1958, 254) gehört in das Frühjahr 1910. – Egon Erwin Kisch ging im Herbst 1913 nach Berlin, Willy Haas Anfang 1914 nach Leipzig, Paul Kornfeld im Herbst 1914 nach Frankfurt am Main. – Zu Ernst Deutsch und seinem Prager Debut im *Klub deutscher Künstlerinnen* (20. März 1913) vgl. die Notiz in PT Nr. 79/XXXVIII (21. März 1913), 5: „Ernst Deutsch, ein junger Prager, der an der Freien Volksbühne in Wien wirkt, hat gestern zum ersten Mal vor einem Prager Publikum, einem sehr zahlreichen und sehr erwartungsvollen Publikum, vorgetragen.“ In der Spielzeit 1913/14 war Ernst Deutsch Mitglied des Prager deutschen Theaters, wurde aber „nur zögernd beschäftigt, und auch ihn holt bald Max Reinhardt nach Berlin“, vgl. Rosenheim, Richard: *Die Geschichte der Deutschen Bühnen in Prag 1883-1918*. Prag 1938, 218.

¹⁰⁷ Zu den Hintergründen dieser „Flucht“ deutscher Autoren aus Prag, die in periodisch wiederkehrenden Abwanderungswellen einen besonders sinnfälligen Ausdruck fand, vgl. Fuchs, Rudolf: *Die tschechische und deutsche Dichtung in der Tschechoslowakei*. – In: *Internationale Literatur*, Nr. 7/VI (1936), 107-119; Krolop, Kurt: *Hinweis auf eine verschollene Rundfrage* (wie Anm. 31, 47-64).

¹⁰⁸ Kafka, Franz: *Tagebücher 1910-1923* (wie Anm. 75, 401).

¹⁰⁹ Vgl. Pick, Otto: *Neue Gedichte von Franz Werfel*. – In: PT Nr. 117/XXXVIII (30. April 1913), 8-9; vgl. auch die Anzeige auf der Innenseite des vorderen Umschlagblatts in: *Die Fackel* Nr. 376-377/XV (30. Mai 1913): „Soeben erschienen ... Franz Werfel /Wir sind/ Neue Gedichte“, der letzte affirmative Hinweis der *Fackel* auf Gedichte Franz Werfels.

¹¹⁰ Vgl. Werfel, Franz: *Wir sind. Neue Gedichte*. Leipzig 1913, 11, 76, 91, 93. – Wiederholt ist darauf hingewiesen worden, dass Werfels *Wir sind* auch als Antithese zu Victor Hadwigers *Ich bin* (Berlin 1903) aufzufassen ist, vgl. Schneider, F. J.: *Victor Hadwiger*. Halle 1921, 10; ders., *Der expressive Mensch und die deutsche Lyrik der Gegenwart*. Stuttgart 1927, 136; Naumann, Hans: *Die deutsche Dichtung der Gegenwart*. 5. Aufl. Stuttgart 1931, 368. Besonders deutlich machen das die Verse aus dem „Revolutions-Aufruf“ (Werfel, Franz: *Einander*. 4. Aufl. München 1920, 51): „Blödes Verschweigen! Behaglicher Sinn./Geh mir mit deinem toten Ich bin“.

¹¹¹ Werfel, Franz: *Gedichte (Vater und Sohn, Der Entschwindende)*. – In: *Herder-Blätter* (wie Anm. 69, 8f.); ders., *Die Unverlassenen (Der Besuch aus dem Elysium)*. – In: *Herder-Blätter* Nr. 4-5/1 (Oktober 1912), 34.

¹¹² Werfel, Franz: *Wir sind* (wie Anm. 110, 75-76): „Ein Lebenslied“; 77: „Ein Anderes“. Mit dem ersten Lebenslied beschloss Kurt Pinthus den letzten „Satz“ seiner *Symphonie jüngster Dichtung* („Liebe den Menschen“), vgl. *Menschheitsdämmerung. Symphonie jüngster Dichtung*. Hrsg. von Kurt Pinthus. Berlin 1920, 287f.

^{113a} Werfel, Franz: *Wir sind* (wie Anm. 110, 97-119).

^{113b} Kafka, Franz: *Tagebücher 1910-1923* (wie Anm. 75, 450) (29. Oktober 1921).

¹¹⁴ Kafkas erste Tagebuchaufzeichnung über Werfel stammt vom 18. Dezember 1911 und scheint bereits durch den *Weltfreund* veranlasst zu sein. Sie ist nur in der englischen Ausgabe der Tagebücher wiedergegeben, in der deutschen gestrichen, nach dem Manuskript zitiert in: Wagenbach, Klaus: *Franz Kafka*. Bern 1958, 90: „[...] er hat früh und leicht mit musikalischem Sinn sehr Gutes geschrieben, das glücklichste Leben hat er hinter sich und vor sich, ich arbeite mit Gewichten, die ich nicht loswerden kann [...]“. Unterm 23. Dezember (*Tagebücher*, wie Anm. 75, 164) heißt es dann: „Durch Werfels Gedichte hatte ich den ganzen gestrigen Vormittag den Kopf wie von Dampf erfüllt. Einen Augenblick fürchtete ich, die Begeisterung werde mich ohne Aufenthalt bis in den Unsinn mit fortreiben.“ Der „gestrige Vormittag“ ist der Vormittag des 22. Dezember, desselben Tages, an dem Otto Picks Rezension erschien und Franz Werfel ein Exemplar des *Weltfreund* seinem „verehrten Lehrer, / Herrn Professor Kyovsky“ dedizierte; vgl. Anm. 5.

¹¹⁵ Kafka, Franz: *Tagebücher 1910-1923* (wie Anm. 75, 234) (30. August 1912).

¹¹⁶ Kafka, Franz: Ein Hungerkünstler. Erzählung. – In: *Die neue Rundschau* Nr. 10/XXXIII (Oktober 1922), 992. Wenn hier eine Erinnerung an Jizchak Löwys Erzählungen und Tagebücher vorliegt (vgl. Kafka, Franz: *Tagebücher*, wie Anm. 75, 97f.): „[...] wie ihn der Tiger im Jardin des Plantes ergreift, als eine Darstellung des Verzweifelten und Hoffenden, der Verzweiflung und Hoffnung im Fraße sättigt [...]“), was Heinz Politzer (*Franz Kafka, der Künstler*. Frankfurt am Main 1965, 436) als Möglichkeit in Betracht zieht, dann nicht als Anregung zu einer Parallele, sondern zu seinem reinen Gegenbild. Kafkas junger Panther, dem nichts fehlt, der auch die Freiheit mit sich herumzutragen scheint, ist das genaue Gegenteil einer „Darstellung des Verzweifelten und Hoffenden“ in Löwys „Tiger im Jardin des Plantes“, der seine Abstammung von Rilkes berühmtem Panther nicht verleugnen kann.

¹¹⁷ Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 102).

¹¹⁸ Aus einem Brief Franz Werfels an Max Brod, zitiert in: Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 101).

¹¹⁹ Brod, Max: *Ein tschechisches Dienstmädchen. Kleiner Roman*. Berlin, Stuttgart, Leipzig 1909. Die im Frühjahr 1909 erschienene Erstausgabe trägt die Widmung: „Geschrieben für Franz Blei/Weil es ihm in Prag so gut/ gefallen hat.“ (Seite 5). Bereits 1910 erschien

eine tschechische Übersetzung: Brod, Max: *Česká služka*. Übersetzt von Jan Osten. Praha 1910. – Vgl. auch Eisner, Pavel: *Milenky. (Německý básník a česká žena)* [Liebhaberinnen. (Der deutsche Dichter und die tschechische Frau)]. Praha 1930, 90-94; Kosta, Oskar: *Wege Prager deutscher Dichter zum tschechischen Volk*. – In: *Aufbau* Nr. 5-6/XIV (Mai/Juni 1958), 568f.

¹²⁰ Brod, Max: *Über die Schönheit häßlicher Bilder. Ein Vademecum für Romantiker unserer Tage*. Leipzig 1913. Vgl. dazu Pick, Otto: *Romantische Streifzüge*. – In: *PT* Nr. 141/XXXVIII (25. Mai 1913), 9; Grab, Hermann: *Die Schönheit häßlicher Bilder*. – In: *Dichter, Denker, Helfer. Max Brod zum 50. Geburtstag* (wie Anm. 59, 28-31). Einer der in dem *Vademecum* gesammelten Aufsätze (König Wenzel IV., 92-98) ist Arnošt Dvořáks historischem Drama *Král Václav IV.* gewidmet, das Brod auch übersetzt hat: *Der Volkskönig. Drama in fünf Akten von Arno Dvořák*. Deutsch von Max Brod. Leipzig 1914.

¹²¹ Vgl. Kisch, Egon Erwin: *Marktplatz der Sensationen* (wie Anm. 13, 323).

¹²² Unter diesem Obertitel veröffentlichte Egon Erwin Kisch vom 7. August 1910 bis zum 2. April 1911 in der *Bohemia* eine Serie von 34 Prager Lokalreportagen, die fast vollständig und unverändert in den Band *Aus Prager Gassen und Nächten* übernommen wurden; vgl. Alexej Kusák in: *Dušan Hamšík a Alexej Kusák o živém reportéru E. E. Kischovi* [Dušan Hamšík und Alexej Kusák über den rasenden Reporter E. E. Kisch]. Praha 1962, 32.

¹²³ Kisch, Egon Erwin: *Aus Prager Gassen und Nächten*. Prag 1912.

¹²⁴ Vgl.: „Der Rattenfänger und die Dirnen“. Von František Langer. (Erste, berechtigte Übertragung aus dem Tschechischen von Otto Pick). – In: *Die Fackel* Nr. 319-320 (31. März 1911), 55-61.

¹²⁵ O. P. (d. i. Otto Pick): *Neue tschechische Literatur*. – In: *Herder-Blätter* (wie Anm. 111, 47).

¹²⁶ Zu Kafka und Werfel vgl. Hermsdorf, Klaus: *Worfels und Kafkas Verhältnis zur tschechischen Literatur*. – In: *Germanistica Pragensia III (Acta Universitatis Carolinae 1964, Philologica 1)*, 39-47; zu Max Brod vgl. Brod, Max: *Zwei jüdische Bücher*. – In: *Im Kampfum das Judentum*. Wien, Berlin 1920, 104-113; mit ähnlichen Problemen befasst sich auch Hermann Bahrs Vorwort zu: Šrámek, Fráňa: *Flammen*. Deutsche Übertragung von Otto Pick. Leipzig 1913 (erschienen im Herbst 1912), V-VIII.

¹²⁷ Pick, Otto: *Tschechische Dichtkunst*. – In: *Herder-Blätter* (wie Anm. 111, 47). Dieser Aufsatz ist gleichzeitig eine Besprechung der in Anm. 126 angeführten Šrámek-Übersetzungen.

¹²⁸ Werfel, Franz: *Vorrede*. – In: *Die schlesischen Lieder des Petr Bezruč. Verdeutsch von Rudolf Fuchs*. Leipzig (1916), V-XXII.

¹²⁹ *Herder-Blätter* (wie Anm. 111, 50): „Aus den Schlesischen Liedern des Petr Bezruč. / Wer springt in die

Bresche?“. *Gaya!* (Aus dem Tschechischen übertragen von Rudolf Fuchs.)

¹³⁰ Janowitz, Hans: *Petr Bezruč*. – In: *Herder-Blätter* (wie Anm. 111, 49). Der Aufforderung, bei den *Schlesischen Liedern* die Richtung, die das Kunstwerk nimmt, „als Symbol zu nehmen“, begegnen wir noch 1919 in einer Besprechung des in Anm. 91 erwähnten Rudolf-Fuchs-Abends der *Herder-Vereinigung*, sie entspringt hier allerdings nicht mehr primär ästhetischen Motiven; vgl. H.: „Rudolf Fuchs“. – In: *Selbstwehr* Nr. 47/XIII (21. November 1919), 3: „Zum Schlusse kamen Bezruč's geniale *Schlesische Lieder* in Fuchsens Umdichtung. Die brennenden Rhythmen von Bernhard Zor, der sich seines Volkes, ‚des Volkes der Parias‘ schämt, der Verzweiflungsschrei der ‚Siebzigttausend‘ Versprengten, denen Befohlen wird, unterzugehen – Rhythmen, denen der Weltkrieg zum guten Teil ihre zufällig-reale agitatorische Spitze abgebrochen hat – wurden wohl von dem veranstaltenden jüdischen Verein einem fast durchwegs jüdischen Publikum nicht ohne eine tiefere, übertragene Absicht dargeboten. Ob Viele von den vielen Anwesenden diese Absicht herausgefühlt haben?“

¹³¹ Franz Werfel in: *Otto Pick zum 50. Geburtstag* (Sonderdruck aus *Die Brücke – Most* Nr. 21/IV, 21. Mai 1937), 21; vgl. auch Fischer, Heinrich: ebd., 14. Ein „Verzeichnis der Schriften Otto Picks“ (einschließlich der Übertragungen) in: Pick, Otto: *Wenn wir uns mitten im Leben meinen*. Prag 1926, 57f. Zu seinen eigenen Frühwerken vgl. Haas, Willy: *Freundliches Erleben* (Zu den Gedichten von Otto Pick, Axel Juncker 1912). – In: *PT* Nr. 96/XXXVII (7. April 1912), 36; Koch, Hermann: *Lyrik*. – In: *Herder-Blätter* Nr. 3/1 (Mai 1912), 55f.; (eine Auswahl aus ‚Freundliches Erleben‘ in: *Das kleine Glück. Frühe Verse von Otto Pick*. Prag 1927); im Herbst 1913 erschien: *Die Probe. Novellen von Otto Pick*. Heidelberg 1913, vgl. *PT* Nr. 291/XXXVIII (23. Oktober 1913), 7. – Neben Max Brod war es in den Jahren nach 1910 vor allem Otto Pick, der die wichtigsten Kontakte des Prager Kreises mit den literarischen Zentren Deutschlands und Österreichs herstellte; vgl. Willy Haas in seiner Marginalie zu der Neuausgabe der *Herder-Blätter*, Hamburg 1962, VI und Ottokar Winicky in: *Otto Pick zum 50. Geburtstag*, 22.

¹³² Vgl. Wagenbach, Klaus: *Franz Kafka*. (wie Anm. 114, 61f., 162f., 203); biographische Daten in: Kunc, Jaroslav: *Slovník soudobých českých spisovatelů* [Wörterbuch der gegenwärtigen tschechischen Schriftsteller]. Praha 1945, 298.

¹³³ Illový, Rudolf: *Němečtí básníci pražští a Češi [Prager deutsche Dichter und die Tschechen]*. – In: *Veřejné mínění* (16. listopadu 1913) [Öffentliche Meinung (16. November 1913)], 2.

¹³⁴ Vgl. Reimann, Paul: *Von Herder bis Kisch* (wie Anm. 91, 138). Illový erwähnt Kisch aus Anlass der „vor kurzem“ erschienenen Sammlung *Prager Kinder*; vgl. Kisch,

Egon Erwin: *Prager Kinder*. Prag 1913; Alexej Kusák in: *Dušan Hamšík a Alexej Kusák* (wie Anm. 122, 32f.).

¹³⁵ Vgl. Anm. 133, Übersetzung K. K.; vgl. auch Bor, Jan: *První stisk ruky [Der erste Händedruck]* – In: *Samostatnost* Nr. 107/IV (19. April 1914), 2: „Ständig wächst die Anzahl Prager deutscher Schriftsteller (Franz Werfel, Rudolf Fuchs, Otto Pick, Paul Leppin, Max Brod, Willi Handl, Emil Saudek u. a.), die sich nicht scheuen, mit lebendigem Interesse unser Kunstleben zu beobachten und es ihren Landsleuten zu verdolmetschen.“ (Übersetzung K. K.).

¹³⁶ Werfel, Franz: *Glosse zu einer Wedekind-Feier*. – In: *PT* Nr. 105/XXXIX (18. April 1914), 6; wieder abgedruckt bei Krolop, Kurt: *Ein Manifest der ‚Prager Schule‘* (wie Anm. 23, 333f.).

¹³⁷ Ebd. Zur Einschätzung der Glosse von tschechischer Seite vgl. Bor, Jan: *První stisk ruky* (wie Anm. 135, 1-2): „Bis zum gestrigen Tage hielt es das Prager Deutschtum für ein unübertretbares Gesetz, über tschechische Kunst unbedingt zu schweigen und die beiden Prager Nationalitäten, die in engster Berührung beisammenleben, in absoluter Absonderung voneinander zu halten. Jegliche Annäherung schien unter dem Drucke gespannter Feindschaft unmöglich. Und siehe da – gestern ist diese Scheidewand durchbrochen worden. Soweit ich weiß, gibt das führende Prager deutsche Blatt (vorerst freilich noch mit vorsichtigem Vorbehalt) zum ersten Mal einer Äußerung Raum, die sich freundschaftlich an die tschechische Öffentlichkeit wendet und ohne Bedenken, offen das bisherige Vorgehen des Prager Deutschtums verwirft, die Möglichkeit einer Annäherung – vorläufig wenigstens der Kulturschaffenden auf dem Gebiete der Kunst – anerkennt, an den sich erweiternden Beziehungen auf dem Gebiete des Theaters ihre Freude hat, statt des hermetischen Separatismus Koexistenz fordert, statt hartnäckigen, blinden Hasses zum ersten Mal Liebe zeigt.“ (Übersetzung K. K.).

¹³⁸ Zur Entwertung des Humanitätsbegriffs durch den Liberalismus vgl. Kraus, Karl: *Sprüche und Widersprüche*. München 1909, 95; Kraus, Karl: *Pro domo et mundo*. München 1912, 71.

¹³⁹ Benjamin, Walter: *Karl Kraus*. – In: *Illuminationen*. Frankfurt a. M. 1961, 391.

¹⁴⁰ Ähnliche Gegenüberstellungen bei Kraus, Karl: *Sprüche und Widersprüche* (wie Anm. 138, 94).

¹⁴¹ Marx, Karl: *Zur Judenfrage*. – In: *Marx, Karl/Engels, Friedrich: Werke*. Band I. Berlin 1958, 369f.

¹⁴² Vgl. Brod, Max: *Franz Kafka*. Frankfurt a. M. 1963, 244.

¹⁴³ Vgl. Spitzer, Daniel: *Der Zerfall Österreichs*, Graf Beust und andere Kleinigkeiten (18. September 1870). – In: *Spitzer, Daniel: Gesammelte Schriften*. I. Band. München 1912, 354. In Prag war man freilich schon damals von bedrohlicheren Ahnungen erfüllt, vgl. Knoll, Philipp: *Über das Deutschtum...* (wie Anm. 26, 12): „Es

mag wohl [...] gelingen für den Fernstehenden das Bild süßen Friedens hervorzuzaubern, an einer Stelle, wo Alles Spannung ist. An Ort und Stelle aber fühlt man nur zu wohl das Erben des Bodens; und was im Geräusch des Tages verstummt – die Mauern hauchen es aus in nächtlicher Stille!“

¹⁴⁴ Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 161).

¹⁴⁵ Brod, Max: *Franz Kafka* (wie Anm. 11, 183).

¹⁴⁶ Vgl. Brod, Max: *Streitbares Leben* (wie Anm. 3, 117f., 161).

¹⁴⁷ Vgl. Pasley, Malcolm/Wagenbach, Klaus: *Datierung sämtlicher Texte Franz Kafkas*. – In: *Kafka-Symposium*. Berlin 1965, 64f.

¹⁴⁸ Werfel, Franz: *Die Dramen*. Hrsg. von Adolf D. Klarmann. 2. Band. Frankfurt a. M. 1959, 378-395, geschrieben „im Dezember 1914“ (ebd., 514).

¹⁴⁹ Vgl. Kafka, Franz: *Briefe 1902-1924* (wie Anm. 106, 134) (An den Verlag Kurt Wolff, 15. Oktober 1915).

¹⁵⁰ Vgl. Haas, Willy: *Die literarische Welt* (wie Anm. 6, 72-76); st. (d. i. Ludwig Steiner): PT Nr. 90/XLII (2. April 1917), *Mittags-Ausgabe*, 2: „Leutnant Egon Erwin Kisch hat gestern zu Gunsten des Witwen- und Waisenfondes im vollen Spiegelsaal über seine Kriegserlebnisse gesprochen.“ Kisch, Egon Erwin: *Die Prager Division im Wasser. Ein Gedenktag aus dem Weltkrieg*. – In: PT Nr. 210/XLV (5. September 1920), 3-4; ders., *Die ersten Kriegswochen des Prager Korps*. – In: PT Nr. 177, 179-186, 188-190, 192-193/XLVI (30. Juli, 2.-10., 12.-14., 18.-19. August 1921), gesammelt in: Kisch, Egon Erwin: *Soldat im Prager Korps*. Leipzig, Prag 1922; PT Nr. 111/XLII (13. Januar 1917), 7: „Otto Pick, der als Oberleutnant auf Urlaub in Prag weilte, hat gestern [...] im Klub deutscher Künstlerinnen aus eigenen Werken vorgelesen.“ Winicky, Ottokar: *Bric-à-brac II* (vgl. Anm. 37, 76). Winicky redigierte die *Feldzeitung der k. k. 46. Schützen-Division* (39 Nummern, 1. September 1917 bis 15. Juni 1918, mit Beiträgen u. a. von Paul Leppin, Hugo Salus, Oskar Wiener).

¹⁵¹ Vgl. *Zweimonatsbericht für die Mitglieder der österr. israel. Humanitätsvereine „B'nai Brith“* Nr. 1-2/XXI (1918), 30, und Gustav Flusser in: *B'nai Brith. Monatsblätter der Großloge für den tschechoslovakischen Staat* Nr. 7/1 (September 1922), 141: „Unsere Jugendvereinigung (Johann Gottfried Herder-Vereinigung) konnte keine Tätigkeit entfalten; es genügt, darauf hinzuweisen, daß von den 32 Mitgliedern 29 zum Militärdienst einberufen wurden [...] Sechs von ihnen fielen in russische Gefangenschaft und kamen größtenteils erst nach Friedensschluß zu uns zurück; vier hoffnungsvolle, den Idealen des Herdervereins ergebene, junge Männer sollten wir nicht wiedersehen.“

¹⁵² Von den Prager Mitarbeitern des *Sammelbuches Vom Judentum* (vgl. Anm. 85a) z. B. Hugo Bergmann, Hans Kohn und Robert Weltsch.

¹⁵³ Vgl. Kraus, Karl: *In memoriam Franz Janowitz*. (Gesprochen am 18. November 1917). – In: *Die Fackel*

Nr. 474-483/XX (23. Mai 1918), 69-71; ders., *Meinem Franz Janowitz* (getötet am 4. November 1917). – In: *Die Fackel* Nr. 484-498/XX (15. Oktober 1918), 115.

¹⁵⁴ Vgl. Soyka, Otto: Hermann Koch. – In: *Prager Presse* (PP) Nr. 110/1 (17. Juli 1921), 4: „Am 9. Januar 1916 fiel bei der Erstürmung des Lovcen der dreiundzwanzigjährige Hermann Koch [...]“

¹⁵⁵ Sein erster größerer, mit vollem Namen gezeichneter Beitrag: Winder, Ludwig: *Lob der Stadt*. – In: *Bohemia* Nr. 196/LXXXVIII (9. Juli 1914), 1-2. – Winder blieb bis zum 31. Dezember 1936 Redaktionsmitglied der *Bohemia* (seit 15. November 1914 *Deutsche Zeitung Bohemia* /DZB).

¹⁵⁶ Vgl. Krolop, Kurt: *Hinweis auf eine verschollene Rundfrage* (wie Anm. 31, 58).

¹⁵⁷ Der früheste mir bekannte Hinweis auf Karl Brand stammt von Antonin Macek und ist veranlasst durch Brands Erkrankung, vgl. PT Nr. 279/XLI (8. Oktober 1916), *Unterhaltungs-Beilage* Nr. 41, 1: Macek, Anton (Prag): *Elegie an Karl Brand*. Einen Monat später erschien: Kraus, Karl: *Elysches. Melancholie an Kurt Wolff*. – In: *Die Fackel* Nr. 443-444/XVIII (16. November 1916), 26-27. Die „Melancholie an Kurt Wolff“ ist vielleicht nicht ohne einen Seitenblick auf des „Arconauten“ Macek *Elegie an Karl Brand* geschrieben. – 3 Gedichte Karl Brands in: *Deutsche Dichter aus Prag. Ein Sammelbuch*, hrsg. und eingel. von Oskar Wiener. Wien, Leipzig 1919, 63-64; Nachgelassenes hat Johannes Urzidil herausgegeben, vgl. Fuchs, Rudolf/Brand, Karl: *Das Vermächtnis eines Jünglings*. Verlag Ed. Strache, Wien. – In: DZB Nr. 274/XCIV (23. November 1921), 6; ders., *Da geht Kafka* (wie Anm. 80, 60-70).

¹⁵⁸ Erste Gedichte von ihm seit 1916 im *Prager Tagblatt*, vgl. Fischer, Heinrich (Karlsbad): *Literaturstunde*. – In: PT Nr. 209/XLI (30. Juli 1916), *Unterhaltungs-Beilage* Nr. 31, 2.

¹⁵⁹ Vgl. PT Nr. 99/XLII (12. April 1917), 4 („Kunst und Bürger“, Vortrag von Otto Rosenfeld im „Klub deutscher Künstlerinnen“, 11. April 1917); Rosenfeld, Otto: *Prag, eine literarische Stadt*. – In: DZB Nr. 320/XC (21. November 1917), 3-4; als „ein neuer Prager Autor“ wird er vorgestellt von L.W. (d. i. Ludwig Winder): *Der Roman des Geschäftsreisenden*. – In: DZB Nr. 253/CIII (26. Oktober 1930), 14 (über Otto Roeld, „Malenski auf der Tour“, Berlin 1930).

¹⁶⁰ Zu seinen literarischen Anfängen vgl. Urzidil, Johannes: *Da geht Kafka* (wie Anm. 80, 60). Erste mit vollem Namen gezeichnete Beiträge im *Prager Tagblatt* seit 1916, vgl. Urzidil, Johannes: *Der Herr Piloter. Eine phantastische Skizze*. – In: PT Nr. 195/XLI (16. Juli 1916), *Unterhaltungs-Beilage* Nr. 29, 1-2.

¹⁶¹ Walter Tschuppik (1889-1955) blieb bis zum November 1926 in der Redaktion des *Prager Tagblatt*, leitete von 1926 bis 1933 die *Münchener Neuesten Nachrichten* und die *Süddeutsche Montagspost*, kehrte nach achtmonatiger Haft (März bis November 1933)

nach Prag zurück, wo er von 1935 bis 1939 den *Montag* herausgab, vgl. die biographische Notiz von Jaroslav Drábek in: Tschuppik, Walter: *Německo 1926-1936 a Československo* [Deutschland 1926-1936 und die Tschechoslowakei]. Praha 1936, 3; Sternfeld, Wilhelm/Tiedemann, Eva: *Deutsche Exil-Literatur 1933-1945*. Darmstadt 1962, 335. Tschuppiks Artikelsammlung *Die tschechische Revolution* (Leipzig, Wien, Zürich 1920) war eine der Quellen für F. C. Weiskopfs Roman *Das Slawenlied* (Berlin 1931, vgl. die „Anmerkung“ ebd., 377f.) – Vgl. st. (d. i. Ludwig Steiner): *Die Dame in Trauer*. (Drama von W. Tschuppik, Uraufführung am Prager Deutschen Landestheater, 10. Juli 1920). – In: PT Nr. 162/XLV (11. Juli 1920), 2: „Als Beobachter der deutschen Zeitgeschichte steht Walter Tschuppik etwa dort, wo man Heinrich Mann findet [...]“

¹⁶² Karl Tschuppik (1877-1937) war als Vorgänger von Dr. Sigmund Blau (1876 bis 1939) bis 31. Dezember 1917 Chefredakteur des *Prager Tagblatt* und ging dann nach Wien. In seinen Habsburger-Biographien (*Franz Joseph I. Der Untergang eines Reiches*. Hellerau 1928; *Elisabeth, Kaiserin von Österreich*. Wien 1929; *Maria Theresia*. Amsterdam 1934) hielt er die Erinnerung an die Kulturwerte der alten Monarchie wach. Kurz vor seinem Tode, im Frühjahr 1937, erschien sein einziger Roman (*Ein Sohn aus gutem Hause*. Amsterdam 1937), in dem das spezifisch Österreichische an der Prager Vorkriegsatmosphäre besonders gut herausgearbeitet ist.

¹⁶³ Vgl. Kuh, Anton: *Zwischen Wien und Berlin. Entdeckungen eines Zugereisten*. – In: PT Nr. 164/XXXIX (17. Juni 1914), 2-3; ders., *Prag*. – In: Kuh, Anton: *Der unsterbliche Österreicher*. München 1931, 32-38. Während des Krieges war er ständiger Mitarbeiter des *Prager Tagblatt*; berühmt machten ihn vor allem seine Vorträge, von denen er viele auch in Prag hielt, vgl. Viertel, Berthold: *Anton Kuh, der Sprecher*. (Zu seinem Vortrag, [7. Mai 1918]). – In: PT Nr. 108/XLIII (11. Mai 1918), 4.

¹⁶⁴ Vgl. Roth, Joseph (Prag): *Nervenchoke*. – In: PT Nr. 232/XLIII (6. Oktober 1918), 13.

¹⁶⁵ Von Januar bis September 1918 war Berthold Viertel Kunst- und Schauspielreferent des *Prager Tagblatt*, für das er auch einen Bericht über den eintägigen Generalstreik vom 22. Januar 1918 schrieb, vgl. Viertel, Berthold: *Bilder vom Demonstrationstag*. – In: PT Nr. 20/XLIII (24. Januar 1918), 2. Im Herbst 1918 ging Viertel als Regisseur an das Dresdener Schauspielhaus.

¹⁶⁶ Vgl. zu diesem Komplex Krolop, Kurt: *Hinweis auf eine verschollene Rundfrage* (wie Anm. 31, 50-52).

¹⁶⁷ Brod, Max: *Organisation der Organisationen*. – In: *Das Ziel. Aufrufe zu tätigem Geist*. Hrsg. von Kurt Hiller. München, Berlin 1916, 71-79; ders., *Aktivismus und Rationalismus*. – In: *Tätiger Geist! Zweites der Ziel-Jahrbücher*. Hrsg. von Kurt Hiller. Doppelband 1917/1918. München, Berlin 1918, 56-64.

¹⁶⁸ Weltsch, Felix: *Erlebnis und Intention*. – In: *Tätiger*

Geist! München, Berlin 1918, 246-263.

¹⁶⁹ Werfel, Franz: *Brief an einen Staatsmann*. – In: *Das Ziel* (wie Anm. 167, 91-98); ders., *Die christliche Sendung. Offener Brief an Kurt Hiller*. – In: *Tätiger Geist!* (wie Anm. 168, 202-221) (vorher schon in: *Die neue Rundschau* Nr. 1/XXVIII, Januar 1917, unter dem Titel „Die Sendung des Jesus“).

^{169a} Den Vortrag ‚Philosophie des Ziels‘ (*Das Ziel*, 187-217) hatte Hiller im November 1915 im Berliner Harmoniumsraum gehalten, vgl. PT Nr. 312/XL (11. November 1915), 6.

¹⁷⁰ Vgl. PT Nr. 359/XL (29. Dezember 1915), 5: „Heinrich Mann weilte seit ein paar Tagen in Prag.“

¹⁷¹ Vgl. w. t. (d. i. Walter Tschuppik): *Heinrich Mann über Emile Zola*. (11. Januar 1916 im Saal des Palace-Hotels). – In: PT Nr. 12/XLI (12. Januar 1916), 5.

¹⁷² Mit dem Titel „Tat“, vgl. Mann, Heinrich: *Zola*. – In: *Macht und Mensch*. München 1919, 96-123; Mann, Heinrich: *Ausgewählte Werke*. Band XI. Berlin 1954, 208-229.

¹⁷³ Mann, Heinrich: *Einleitende Worte zu einem Vortrag*. – In: *Ausgewählte Werke* (wie Anm. 172, 153-155).

¹⁷⁴ Urzidil, Johannes: *Prager Triptychon* (wie Anm. 98, 148); vgl. den Wortlaut der wiedergegebenen Stelle bei Mann, Heinrich: *Ausgewählte Werke* (wie Anm. 172, 153).

¹⁷⁵ Mann, Heinrich: *Ausgewählte Werke* (wie Anm. 172, 485).

¹⁷⁶ Pfemfert, Franz: *Feststellung*. – In: *Jüngste tschechische Lyrik. Eine Anthologie* (= *Die Aktions-Lyrik*. Hrsg. von Franz Pfemfert, Band 2). Berlin-Wilmersdorf 1916, 116.

¹⁷⁷ In der Anthologie (*Jüngste tschechische Lyrik*, 63, 119) heißt es konsequent, aber unrichtig „Jan Svato- pluk Machar“.

¹⁷⁸ Zu Ernst Pollak vgl. Kuh, Anton: *Central und Herrenhof*. – In: *Der unsterbliche Österreicher* (wie Anm. 163, 22f.); Brod, Max: *Franz Kafka* (wie Anm. 142, 237); Haas, Willy: *Die literarische Welt* (wie Anm. 6, 37); Sztitya, Emil: *Das Kuriositäten-Kabinett*. Konstanz 1923, 292f. Dr. Emil Saudek (1876-1941), Vater des bedeutenden tschechischen Übersetzers Erik Adolf Saudek (1904-1963), war neben Otto Pick Werfels Mitarbeiter bei dessen *Březina-Übertragungen*, vgl. *Březina, Otakar: Winde von Mittag nach Mitternacht*. In deutscher Nachdichtung von Emil Saudek und Franz Werfel. München 1920; *Březina, Otakar [sic]: Musik der Quellen*. Aus dem Tschechischen übertragen von Emil Saudek unter Mitwirkung von Franz Werfel. München 1923; mit Otto Pick hat Franz Werfel übertragen: *Březina, Otakar: Baumeister am Tempel*. München 1920. – Zum Anteil der Übersetzer am Zustandekommen der Anthologie vgl. Pfemfert, Franz: *Feststellung*. – In: *Jüngste tschechische Lyrik*, 116: „Otto Pick, J. V. Löwenbach und Rudolf Fuchs haben mir durch Materialsuchen energi-

¹⁷⁹ Tschechische Anthologie. Vrchlický – Sova – Březina. Übertragungen von Paul Eisner (= Österreichische Bibliothek Nr. 21). Leipzig 1917.

¹⁸⁰ Die schlesischen Lieder des Petr Bezruč. Verdeutsch von Rudolf Fuchs, Vorrede von Franz Werfel. Leipzig o. J. Die „Anmerkung“ von Rudolf Fuchs ist datiert: „Prag, im Oktober 1916.“ (Seite 61). – Zum Erscheinungstermin vgl. PT Nr. 295/XLI (24. Oktober 1916), 5: „Von Rudolf Fuchs erscheint demnächst [...] die Übersetzung der Schlesischen Lieder [...]“ Die erste Auflage war sehr bald vergriffen, nach dem Erscheinen einer zweiten wurde das Buch in Österreich verboten; vgl. PT Nr. 273/XLII (5. Oktober 1917), 5: „Die Gedichte von Petr Bezruč, die, in deutscher Übertragung von Rudolf Fuchs, im Verlag Kurt Wolff in Leipzig erschienen sind, wurden von der deutschen Militärzensur für Österreich verboten.“

¹⁸¹ Werfel, Franz: Vorrede (wie Anm. 128, VI-VII).

¹⁸² Comenius und die Böhmisches Brüder. Ausgewählt und eingeleitet von Friedrich Eckstein (= Österreichische Bibliothek Nr. 13). Leipzig 1915. In Nr. 14 dieser Reihe war auch bereits ein Gedicht von Petr Bezruč in der Übersetzung von Rudolf Fuchs erschienen: Bezruč, Petr: Hrabín. – In: Die österreichischen Lande im Gedicht (= Österreichische Bibliothek Nr. 14). Hrsg. von Max Mell. Leipzig 1916, 21f.

¹⁸³ Vgl. Hiller, Kurt: Geist werde Herr! Kundgebungen eines Aktivisten vor, in und nach dem Kriege (= Tribüne der Kunst und Zeit. 16/17). Berlin 1920; dagegen Werfel, Franz: Vorrede (wie Anm. 128, VII): „Es ist ein tiefes Lebensgesetz des Geistes, daß er wie Tag und Nacht niemals an einem Orte mit der Macht sein kann. Ja, wenn sich selbst die Güte anschickte, Macht zu werden, er fiel vor ihr auf die Knie und rief: ‚Tu es nicht!‘“

¹⁸⁴ Vgl. Werfel, Franz: Brief an einen Staatsmann. – In: Das Ziel (wie Anm. 169, 96): „Der Dichter ist außerstande, die politische Abstraktion zu verstehen [...] Er ist ohne Ende destruktiv, maßloser Anarchist, denn seine Augen haben nicht jene allgemeine Einstellung, um das Gefüge des Staates zu sehen [...]“; verwandt damit Kornfeld, Paul: Metapolitik. – In: Der Anbruch. Ein Jahrbuch neuer Jugend. Mit einem Nachwort hrsg. von Otto Schneider und Arthur Ernst Rutra. München 1920, 29-39.

¹⁸⁵ Vgl. Werfel, Franz: Die christliche Sendung. – In: Tüchtiger Geist! (wie Anm. 168, 216).

¹⁸⁶ Zum Anarchokommunismus, seiner politischen Standortbestimmung und seiner Anhängerschaft unter den tschechischen Schriftstellern (St. K. Neumann, Jaroslav Hašek, Fráňa Šrámek, František Gellner u. a.) vgl. Dějiny Komunistické strany Československa [Geschichte der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei]. Praha 1961, 100, 139.

¹⁸⁷ Klarmann, Adolf D.: Das Weltbild Franz Werfels. – In: Wissenschaft und Weltbild. 1954, 38.

¹⁸⁸ Ebd. (Zitat aus dem unveröffentlichten Briefentwurf des „Notizbuchs“, Ausschlusspunkte von Adolf D. Klarmann).

¹⁸⁹ Brods erster Brief an Janáček ist am 28. November 1916 geschrieben, vgl. Korespondence Leoše Janáčka s Maxem Brodem. Vydali Jan Ráček a Artuš Rektorys [Korespondenz von Leoš Janáček mit Max Brod. Hrsg. von Jan Ráček und Artuš Rektorys] (= Janáčkův archiv, 9). Praha 1953, 16.

¹⁹⁰ Ebd., 32. – Vgl. auch Brod, Max: Juden, Deutsche, Tschechen. Eine menschlich-politische Betrachtung. – In: Brod, Max: Im Kampf um das Judentum (wie Anm. 126, 7-36), zuerst in: Die neue Rundschau XXIX (1918), 1580ff.; Brod, Max: Die Tschechen und der jüdische Künstler. – In: Selbstwehr Nr. 26/XII (12. Juli 1918), 2-4, Nr. 27/XII (19. Juli 1918), 1-3; Brod, Max: Der jüdische Dichter deutscher Zunge. – In: Vom Judentum. Leipzig 1913, 261-263. In: Juden, Deutsche, Tschechen, 14f., gibt Brod eine wichtige Bestimmung seiner eigenen Position: „Mein besonderer Fall: ich bin Jude [...] Ich fühle mich nicht als Angehöriger des deutschen Volkes, doch bin ich ein Freund des Deutschtums und außerdem durch Sprache und Erziehung [...] dem Deutschtum kulturverwandt. Ich bin ein Freund des Tschechentums und im Wesentlichen (mit [...] Einschränkungen) dem Tschechentum kulturfremd. Eine einfachere Formel eines jüdischen Diaspora-Daseins in einer national geteilten Stadt ist mir unmöglich.“

¹⁹¹ Brod, Max: Das große Wagnis. Ausgewählte Romane und Novellen, 6. Band. Leipzig, Wien 1919, erschienen im Februar 1919. Vgl. Korespondence Leoše Janáčka s Maxem Brodem (wie Anm. 189, 41) (Brod an Janáček, 1. Januar 1918).

¹⁹² Brod, Max: Eine Königin Esther. Drama. Leipzig 1918.

¹⁹³ Brod, Max: Heidentum, Christentum, Judentum. Ein Bekenntnisbuch. 1. Band München 1921, 61.

¹⁹⁴ Vgl. Sokel, Walter H.: Der literarische Expressionismus (wie Anm. 1, 252-255).

¹⁹⁵ Vgl. Anm. 150 bis 166 und Urzidil, Johannes: Café Arco. – In: PT Nr. 284/L (6. Dezember 1925 = Jubiläumsausgabe 1875-1925), 1. Beilage, 4: „Schon während des Krieges hatte sich diese Tafelrunde [des Café Arco, K. K.] bedenklich vermindert. Werfel, das Attraktionszentrum der Gesellschaft, rückte ein, die älteren Herren zogen sich in ihre Häuslichkeit zurück, die jüngeren, soweit sie der Krieg in Prag belassen hatte, genossen dann und wann die Anwesenheit von ‚Hospitanten‘, so etwa Kuhs, der eine Zeitlang in Prag als Theaterkritiker tätig war, Berthold Viertels in gleicher Eigenschaft oder des Malers Egon Adler, ohne welchen das 73. Infanterieregiment nicht auskommen zu können glaubte.“

¹⁹⁶ Bab, Julius: Der Wille zum Drama. Berlin 1919, 279.

¹⁹⁷ Vgl. Das deutsche Theater. Jahrbuch für Drama und Bühne. Hrsg. von Dr. Paul Bourfeind, Dr. Paul Joseph

Cremer, Dr. Ignaz Gentsch. Band I. 1922/23. Bonn, Leipzig 1923, 400 (Nr. 659). – Zum Vorabdruck von Szenen in den Weißen Blättern (Nr. 9/1, Mai 1914) vgl. Haas, Willy: Die Troerinnen des Euripides. (Neue deutsche Bearbeitung von Franz Werfel, Leipzig 1914.) – In: PT Nr. 163/XXXIX (16. Juni 1914), 6. – Zur Berliner Uraufführung: Steiner, Dr. Ludwig: Euripides, ‚Troerinnen‘ und Werfels Übertragung. – In: PT Nr. 113/XLI (23. April 1916), 45-46; Specht, Richard: Franz Werfel. Berlin, Leipzig, Wien 1926, 137f.

¹⁹⁸ Vgl. Kisch, Paul: Von Werfel zu Euripides. – In: DZB Nr. 143/XXIX (24. Mai 1916), 3-4; + (Ludwig Steiner?): Euripides-Werfels ‚Troerinnen‘. Gastspiel des Lessing-Theaters. – In: PT Nr. 144/XLI (25. Mai 1916), 7.

¹⁹⁹ Die Uraufführung hatte ursprünglich bereits am 16. September stattfinden sollen, vgl. Tschuppik, Walter: Die Kammerspiele des deutschen Theaters. Zur Uraufführung von Hasenclevers Drama Der Sohn am 16. September im Landestheater. – In: PT Nr. 251/XLI (10. September 1916), 5-6; ferner Teweles, Heinrich: Vorwort zu den Kammerspielen. – In: DZB Nr. 269/LXXXIX, PT Nr. 269/XLI (28. September 1916); w. t. (d. i. Walter Tschuppik): ‚Der Sohn‘. Ein Drama in fünf Akten von Walter Hasenclever; Uraufführung gestern in den Kammerspielen des Landestheaters. – In: PT Nr. 272/XLI (1. Oktober 1916), 8. Im Juli 1917 berichtet das Prager Tagblatt, außer der Prager sei nur noch die Wiener Aufführung (Wiener Volksbühne, 25. Januar 1917) von der Zensur „unangefochten“ geblieben, während es in Deutschland stets Zensurschwierigkeiten gegeben habe; vgl. PT Nr. 199/XLII (22. Juli 1917), 5.

²⁰⁰ Sokel, Walter H.: Der literarische Expressionismus (wie Anm. 1, 55).

²⁰¹ So z. B. in: Das deutsche Theater. Band I. 1922/23. Bonn, Leipzig 1923, 382 (Nr. 234). Selbst Richard Rosenheim (Geschichte der Deutschen Bühnen in Prag. Prag 1938, 221) nennt die Premiere vom 30. September 1916 nur eine „Erstaufführung“, keine „wirkliche Uraufführung“. Richtig dagegen Teweles, Heinrich: Theater und Publikum. Prag 1927, 218: „Am 30. September 1916 eröffneten wir die Kammerspiele mit der Uraufführung von Walter Hasenclevers fünftaktigem Drama Der Sohn. Es war ein bedeutungsvoller Abend, ich führte selbst die Regie, das Publikum war mächtig ergriffen [...]“

²⁰² Vgl. Das deutsche Theater (wie Anm. 201, 387), (Nr. 344) PT Nr. 338/XLII (12. Dezember 1917), 3. – Entstanden ist Die Verführung noch in Prag, vgl. Kornfeld, Paul: Die Verführung. Eine Tragödie in fünf Akten. Berlin 1916, 4: „Geschrieben im Jahre 1913“.

²⁰³ Vgl. PT Nr. 60/XLIII (12. März 1918), Abend-Ausgabe, 2; zur Prager Erstaufführung vgl. Viertel, Berthold: Kammerspiele. – In: PT Nr. 133/XLIII (11. Juni 1918). Die Münchener Erstaufführung, deren Verlauf Brod ausführlich schildert. – In: Streitbares Leben (wie Anm. 3, 363-367), fand am 24. April 1920 statt, vgl. Prager

Abendblatt Nr. 20 (26. April 1920), 4.

²⁰⁴ Vgl. Das deutsche Theater (wie Anm. 201, 375) (Nr. 067).

²⁰⁵ Ebd., 400. (Nr. 658); Werfel und Koffka im Berliner Deutschen Theater. – In: PT Nr. 134/XLIII (12. Juni 1918), 5; zur Lesung des Einakters im Rahmen einer Werfel-Matinée der Neuen Wiener Bühne (7. Oktober 1917) vgl. Kuh, Anton: Werfel-Matinée. – In: PT Nr. 278/XLII (10. Oktober 1917), 2.

²⁰⁶ Vgl. Pasley, Malcolm/Wagenbach, Klaus: Datierung sämtlicher Texte Franz Kafkas (wie Anm. 147, 67).

²⁰⁷ Vgl. Trost, Pavel: Franz Kafka und das Prager Deutsch. – In: Germanistica Pragensia III (wie Anm. 126, 35).

²⁰⁸ In: Kornfeld, Paul: Die Verführung. Berlin 1916, 163-166.

²⁰⁹ Ludwig Winder, 1916. – In: DZB Nr. 1/LXXXIX (1. Januar 1916), 3.

²¹⁰ Vgl. z. B. Haas, Willy: Die literarische Welt (wie Anm. 6, 38).

²¹¹ Bei Max Brod ist der größte Tiefstand des österreichischen Bewusstseins wohl durch „Johann Straußens Radetzky-Marsch“ bezeichnet, erschienen in der Aktion vom 22. September 1917; vgl. Ich schneide die Zeit aus (wie Anm. 2, 301f.), dazu Kafka, Franz: Briefe 1902-1924 (wie Anm. 106, 185). Repräsentativ für die mit fortschreitender Zeit sich intensivierende Rückbesinnung auf Österreich ist Franz Werfels Einleitung zu einer amerikanischen Ausgabe seiner Novellen (Twilight of a World. New York 1937): „An Essay upon the Meaning of Imperial Austria“. Das deutsche Originalmanuskript dieses Aufsatzes, das lange Zeit als verschollen galt, ist 1965 im Nachlass Franz Werfels wieder aufgefunden worden (nach einer Mitteilung von Prof. Dr. Adolf Klarmann, Philadelphia). Vgl. dagegen das orthodox österreichische Urteil von 1920 in: Maderno, Alfred (d. i. Alfred Schmidt): Die deutschösterreichische Dichtung der Gegenwart. Leipzig 1920, 38: „Franz Werfel [...] gehört einer Art philosophischen Richtung Prag-Berlin an, der ja auch Brod nahesteht. Deutschösterreich kann keines seiner Werke auf sich beziehen [...]“

²¹² Winder, Ludwig: Abschied von Österreich – In: DZB Nr. 283/LCI (17. Oktober 1918), 4.

²¹³ Goldstücker, Eduard: Zur Geschichte der kulturellen Beziehungen zwischen Tschechen und Deutschen. – In: Deutsch-tschechoslowakische Beziehungen in Vergangenheit und Gegenwart. Redaktion: Dr. Horst Köpstein. Leipzig 1964, 213; zu den ökonomischen Auswirkungen dieses Umschwungs auf die Prager deutsche Enklave vgl. F. B. (d. i. Franz Bacher): Prager Deutschtum – wirtschaftlich gesehen. Drei Perioden einer an Ereignissen überreichen Zeit. – In: DZB Nr. 304/CXI (25. Dezember 1938), 17-18.

²¹⁴ Vgl. Dějiny Komunistické strany Československa (wie Anm. 186, 160-162).

... g. ... j. ... v. ... L. Weiskopf und die Tschechoslowakei, Praha 1965 (= Acta Universitatis Palackianae Olomucensis. Facultas philosophica 25, Philologica XII), 15-20.

²¹⁶ Vgl. Krolop, Kurt: *Hinweis auf eine verschollene Rundfrage* (wie Anm. 31, 47-64).

²¹⁷ Das *Prager Tagblatt* hatte schon seit 1916 aus seiner Kriegsmüdigkeit kein Hehl mehr gemacht und am 21. Mai 1916 Jean Pauls ‚Kriegs-Erklärung gegen den Krieg‘ (Vgl. *Sämtliche Werke*. I. Abt. 14. Band. Berlin 1939, 79f.) unter der Überschrift *Zu diesem Kriege* abgedruckt, was ihm eine Textkonfiskation (nach „[...] lebenssatten Frieden“) durch die Kriegszensur eintrug. 1918 trat es für eine möglichst baldige Beendigung des Krieges ein, vgl. Parolles (d. i. Berthold Viertel): *Chefredakteur Rudolf Thomas*. – In: *Die neue Weltbühne* (wie Anm. 31, 1365): „Das Blatt votierte damals für den sofortigen Frieden und für das ‚Selbstbestimmungsrecht der Völker‘. Das war zu jener Zeit eine Haltung, zu der moralischer Mut erforderlich war.“ Vgl. auch Brod, Max: *Friedensverhandlungen durch Denkschriften!* – In: PT Nr. 220/XLIII (21. September 1918), 1.

²¹⁸ Vgl. Kisch, Egon Erwin: *Wien und die Rote Garde*. – In: *Kisch-Kalender*. Hrsg. von F. C. Weiskopf unter Mitarbeit von Dieter Noll. Berlin 1956, 96f.; Dušan Hamšik in: Dušan Hamšik a Alexej Kusák (wie Anm. 134, 47-53).

²¹⁹ Vgl. Specht, Richard: *Franz Werfel*. Wien 1926, 46f.; Mahler-Werfel, Alma: *Mein Leben*. Frankfurt a. M., Hamburg 1963, 103-105.

²²⁰ Vgl. Lichtwitz, Hans: *Dem Zionisten*. – In: *Dichter, Denker, Helfer* (wie Anm. 59, 46f.).

²²¹ *Die jüdische Aktion. Programmschrift des Herdervereines in Prag*. Prag 1919; zur Entstehung vgl. Flusser, Gustav: *Von unserem Herderverein*. – In: *B'nai Brith 7/1* (September 1922), 142: „Das Schicksal des Herdervereines hat es gewollt, daß die erste Geschäftssitzung gerade am 29. Oktober 1918, einen Tag nach dem Umsturz, stattfand. Sechs alte und 22 neue Mitglieder versammelten sich in unserem Hause [...]. Unvergeßlich bleiben mir die Debattenabende, in deren Schoß eine Idee geboren wurde, die dann nicht nur den Herderverein, sondern das ganze intellektuelle jüdische Prag beschäftigt hat, die jüdische Aktion. Das Ergebnis dieser Diskussionen wurde zusammengefaßt und in einer von den damals führenden Mitgliedern, den Herren Haas, Popper und Rosen, verfaßten Broschüre ‚Programmschrift des Herdervereines in Prag‘ der Öffentlichkeit vorgelegt.“ Zum Echo der Schrift vgl. Brod, Max: *Der ‚Herderverein‘*. – In: *Selbstwehr* Nr. 23/XIII (5. Juni 1919), 5-6; dazu eine Zuschrift: Haas, Willy: *Herderverein, jüdische Aktion u. dgl.* (datiert: „Kukus, 14. Juni.“) – In: *Selbstwehr* Nr. 27/XIII (4. Juli 1919), 4; Fuchs, Alfred: *Židovská akce [jüdische Aktion]*. – In: *Rozvoj* Nr. 27/II (5. Juli 1919), 2; dazu: *Journalistische Grotteske*. – In: *Selbstwehr* Nr. 29/XIII (18. Juli 1919), 5.

²²² Feuchtwanger, Lion: *Zionismus und Judentum*. – In: Feuchtwanger, Lion/Zweig, Arnold: *Die Aufgabe des Judentums*. Paris 1933, 5-42.

²²³ Vgl. dazu auch PT Nr. 163/XLIV (12. Juli 1919), 6.

²²⁴ Pick, Otto: *Die kulturelle Annäherung zwischen Deutschen und Čechen*. – In: *Union* Nr. 195/LVIII (15. Juli 1918), 2.

²²⁵ Kraus, Karl: *Gespenster*. – In: *Die Fackel* Nr. 514-518/XXI (Ende Juli 1919), 26.

²²⁶ Vgl. Werfel und der Expressionismus. – In: PT Nr. 130/XLV (4. Juni 1920), 4; Brod, Max: *Wüßtet Ihr, was Gefühli ist...* – In: PT Nr. 162/XLV (11. Juli 1920), *Unterhaltungs-Beilage*, 1, mit der Vorbemerkung: „Diese Absage an die mechanische Nächstenliebe der Nachkriegszeit erschien in der Berliner Zeitschrift *Das Tagebuch*.“ Als Eingangsgedicht in: Brod, Max: *Das Buch der Liebe. Gedichte*. München 1921, 5-7.

²²⁷ Vgl. besonders den „Epilog“ in: Werfel, Franz: *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig. Eine Novelle*. München 1920, 265-269; dazu Sokel, Walter H.: *Der literarische Expressionismus* (wie Anm. 1, 267f.).

²²⁸ Werfel, Franz: *Nicht der Mörder* (wie Anm. 227, 99).

²²⁹ *Nicht der Mörder, der Ermordete ist schuldig* wurde im Sommer 1919 von Franz Werfel auf dem Semmering „in rasendem Tempo“ niedergeschrieben, vgl. Mahler-Werfel, Alma: *Mein Leben* (wie Anm. 219, 114); Kafkas „*Brief an den Vater*“ entstand im November 1919, vgl. Pasley, Malcolm/Wagenbach, Klaus: *Datierung sämtlicher Texte Franz Kafkas* (wie Anm. 147, 67).

²³⁰ Vgl. Kafka, Franz: *Hochzeitsvorbereitungen auf dem Lande und andere Prosa aus dem Nachlaß*. Frankfurt a. M. 1953, 162-223.

²³¹ Loerke, Oskar: *Gerichtstage*. – In: *Die neue Rundschau* XXXI (1920), 852: „Wir hofften soeben auf eine neue literarische Kunst, nahmen etwas sich Sammelndes, sich Ballendes wahr. Die Dichtung war sichtbarer als die Dichter, die poetische Gesellschaft war entschiedener ein Individuum als ihre einzelnen Gesellen. Jetzt sind wieder nur Künstler da, verschiedenen Alters.“

²³² Vgl. Wagenbach, Klaus: *Franz Kafka in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten* (wie Anm. 103, 130).

²³³ Vgl. insbesondere Kafkas hartes Wort von Werfels „Verrat an der Generation“. – In: *Briefe 1902-1924* (wie Anm. 106, 425).

²³⁴ Vgl. Urzidil, Johannes: *Prager Triptychon* (wie Anm. 98, 155f.).

²³⁵ Vgl. auch den Rückblick auf das Ende der „Tafelrunde“ des Café Arco in: Urzidil, Johannes: *Café ‚Arco‘*. – In: PT Nr. 284/L (6. Dezember 1925), 1, *Beilage*, 4.

²³⁶ Vgl. Krolop, Kurt: *Hinweis auf eine verschollene Rundfrage* (wie Anm. 31, 47-64).

DZB: Deutsche Zeitung Bohemia

PP: Prager Presse

PT: Prager Tagblatt

3. Ernst Weiß und das ‚expressionistische Jahrzehnt‘ in Prag

.... die Kenner der früheren Werke dieses bedeutenden Erzählers...“

Ludwig Winder: Weiß: „Der Gefängnisarzt“

(*Deutsche Zeitung Bohemia, Prag, 16. Dezember 1934*)

Wohl ein jeder, der einmal in die Lage versetzt worden ist, sich mit der Biographie des habituellen Spurenverwischers Ernst Weiß zu befassen, weiß ein Lied von leidigen Lücken zu singen, die einem da entgegenstarren und den geflügelten Niedergeschlagenheitsseufzer förmlich aufdrängen: „Und sehe, dass wir nichts wissen können.“ Dass es mir vor fast 30 Jahren, als ich ein paar Prager Mosaiksteine zu diesem Vexier-Lebensbild zusammenzutragen begann, nicht anders und nicht besser erging, bedarf kaum der Erwähnung. Immerhin hat die seinerzeit wieder entdeckte, 1966 auch wieder abgedruckte Weißsche Antwort auf die Rundfrage *Warum haben Sie Prag verlassen?* einen der alles andere als zahlreichen biographischen Fixpunkte schaffen können, um den herum sich manches dokumentierend gruppieren ließ.¹ Seither hat die Ernst-Weiß-Forschung allerlei Pragbezügliches zu verzeichnen gehabt; verwiesen sei stellvertretend auf Arbeiten von Margarita Pazi, Peter Engel, Jan Chytil sowie einschlägige Beiträge in den Ernst-Weiß-Blättern. Als eine darauf aufbauende, hier und da vielleicht weiterführende Ergänzung will sich der nachfolgende Beitrag verstanden wissen.

Aufmerksamkeit sei zunächst auf die Tatsache gelenkt, dass die literaturkritische Begrüßung des im Juni 1913 debütierenden neuen Romanautors Ernst Weiß bereits im Juli 1913 nicht nur durch Albert Ehrenstein in Berlin, sondern fast gleichzeitig auch schon durch Otto Pick in Prag erfolgt war, und zwar zu Beginn einer längeren Sammelrezension *Neue Romane und Novellen*, in der unter den insgesamt fünf besprochenen Titeln der *Galeere* nicht nur die Spitzenstellung, sondern auch die Hälfte des Gesamtumfangs eingeräumt ist.² Otto Pick präsentiert den Autor mit korrekter Attribuierung als „einen jungen Wiener Arzt, der längere Zeit in Prag gelebt hat“, um in dem daran anschließenden Relativsatz das neue Werk sogleich als „einen Roman“ zu qualifizieren, „dessen Bedeutung die der gesamten Romanproduktion der jüngsten Zeit übersteigt“. Das bedeutete nicht nur, gerade auch im Prager Literaturkontext, nicht weniger als eine unmissverständliche Herabstufung zumal des allerfruchtbarsten der ortsansässigen Romanproduzenten, nämlich Max Brods, und es dürfte von diesem sicherlich auch so aufgenommen worden sein, wie es gemeint war. Nicht nur durch diese kontrastive Art des Rühmens, auch durch die literarischen Affinitäten und Affiliationen der drei am nachdrücklichsten Rühmenden – Otto Picks, Albert Ehrensteins und Berthold Viertels – zu Karl Kraus, zur Wiener *Fackel* und dem Innsbrucker *Brenner* wurde der Gerühmte deutlich abgerückt von jenem engeren Prager Kreis, als dessen Mittelpunkt sich Max Brod bereits damals nicht ohne eine gewisse, gelegentlich auch schon öffentlich bescheinigte Berechtigung verstehen konnte. Wenn Ernst Weiß noch 1922 in seinem zuerst in der Prager *Selbstwehr* vorabgedruckten Aufsatz *Al-*